Dienstag, 28. Februar. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 6555. Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Rt 15 Sgr. Auswärts 1 Rt 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. und die Jäger'sche Buchhandlung; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandlung. 1871.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 2 Uhr Nachmittags.

Bordeaux, 27. Febr. Morgen Mittag hält die National-Versammlung eine geheime Sitzung ab, welcher wahrscheinlich sich eine öffentliche Sitzung anschließen wird. — Die Prinzen von Orleans haben sich nach Biarritz begeben.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Bordeaux, 27. Febr. Thiers und Picard werden heute Abends hier erwartet. Die Nationalversammlung hält heute keine Sitzung ab.

Paris, 26. Febr. Der schweizerische Gesandte, Dr. Kern, hat heute Thiers sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Die Sterblichkeit nimmt fortwährend ab, an den Blattern starben in der letzten Woche etwa 200 Menschen. — Lebensmittel sind im Ueberfluß vorhanden. — Mehrere Blätter zeigen an, daß sie während der Zeit der Besetzung der Stadt durch die deutschen Truppen nicht erscheinen werden. Die Journale geben der Bevölkerung wiederholt den Rath, sich während des Einzuges der Deutschen stillschweigend zu verhalten und in ihren Häusern einzuschließen.

Brüssel, 27. Febr. „Etoile Belge" meldet, daß zufolge einer Verordnung vom 23. d. d n im Lande befindlichen protestantischen Kirchen und israelitischen Cultusgemeinden das Recht der juristischen Person für ewige Zeiten verliehen worden sei.

Florenz, 27. Febr. Wie aus Rom gemeldet wird, soll Cochin zum französischen Gesandten am päpstlichen Hofe designirt werden. — Die Verhandlungen in der tunesischen Frage dauern fort.

F **Die Wahlbewegung**, welche allmählich, leider zum Theil sehr allmählich in Fluß kommt, fängt nachgerade an, den aufrichtigen Freunden deutscher Einheit und deutschen Fortschrittes Grund zu nicht eben erfreulichen Betrachtungen zu geben. Was wir bis jetzt theils schon, theils so zu sagen, heraus fühlen müssen, erinnert beinahe an den pessimistischen Satz, daß auf tüchtige Leistungen nach Außen hin zunächst Schlaffheit und Verkehrtheit im Innern nothwendig folgen müssen, weil die menschliche Natur gleichmäßiger Anstrengung und gleichmäßigen, harmonischen Fortschritts nun einmal nicht fähig sei. Zum zweiten Male in dem laufenden Jahrhundert gewährt die Vorsehung uns, dem germanischen Grund- und Haupt-Volke, eine glänzende Genugthuung für das von romanischem Uebermuth in den Zeiten unserer Zersplitterung und Schwäche erlittene Unrecht. Soll die Welt zum zweiten Male sagen, daß der Deutsche wohl zu siegen, aber sich selbst überlassen, den Sieg nicht für sich zu nutzen versteht? Soll jene Erschlaffung, jenes Zurücksinken des öffentlichen Lebens, welches unsere Väter nach den Freiheitskriegen beklagten, wirklich als die nothwendige Folge jedes Aufraffens, jeder nationalen Leistung bei uns zum Gesetz werden? So weit sich die Bewegung bis jetzt übersehen läßt, zeigt sich wirklich energische, planmäßige Thätigkeit nur bei den Ultramontanen und den Socialisten. Jene wissen sehr genau, was sie wollen, und ihre straffe einheitliche Organisation vervielfacht ihre Kraft. Das romanische Prinzip der Unwahrheit und Unfreiheit in Frankreich deutscher Kraft erlegen, in seinem Hauptsitze Rom durch das Eindringen des modernen Nationalstaates bedroht und gereizt, schickt sich an, durch eine kühne, oder doch dreiste, Diversion den Krieg in das Herz des feindlichen Gebietes zu tragen. Der erste deutsche Reichstag ist dazu ausersehen, um den Römlingen diesseits und jenseits der Alpen das Vertrauen wieder zu geben, welches unter so vielen Niederlagen doch wankend werden könnte. Was in München durch Minister und Diplomaten gehindert wurde, soll in Berlin durch frei gewählte Vertreter des deutschen Volks sich vollziehen; die Lockerung nämlich und Schwächung des zwischen den deutschen Stämmen und Staaten kaum geknüpften Bandes, die Einführung des neuen Reichs in jene Bahn der kurzsichtigen Selbstzerstörung, welche das alte schon einmal, man weiß zu welchem Ziele, durchlaufen hat. Und wenn diese Bestrebungen und Hoffnungen doch so aussichtslos wären, wie wir, die Zeitgenossen so vieler Siege und Großthaten deutscher Krieger und Staatsmänner, es voraussetzen möchten! Was wir in und an der preußischen Volksvertretung kürzlich erlebt, erzeugt leider keine rosige Stimmung. Die hessische Kirchenverfassung, ein erster, wenn auch ungenügender und zaghafter Schnitt ins Fleisch des protestantischen, so ganz und gar unprotestantischen Consistorial-Absolutismus, ein erster, immerhin von den Freisinnigen unter den Nächstbetheiligten mit Freude begrüßter Schritt zur Ausfüllung der Kluft zwischen der protestantischen Laien- und Kirchenwelt, fiel dem Bunde zwischen Ultramontanen, Conservativen, Polen und — Fortschrittlern (!!!) zum Opfer. Es giebt im gegenwärtigen Abgeordnetenhause für Prinzipienfragen des geistigen Fortschrittes keine zuverlässige Mehrheit, und Dank der „Consequenz" der „Gesinnungstüchtigen" ist und bleibt Herr von Mühler mehr als jemals Herr der Lage. Diese traurige Einsicht ist das Ergebniß der letzten Sitzungsperiode gewesen. Und jetzt stehen wir vor den Wahlen zu einem ersten Reichstage deutscher Nation, der nur zu leicht dieses traurige Omen noch überbieten, unsere Entwickelung von vorne herein in Frage stellen, uns in den Augen der ganzen, jetzt wirklich, nicht figürlich, auf uns blickenden Welt, um die besten Früchte des Sieges, um das Vertrauen und die Achtung aller Freiheitsfreunde bringen kann. Wiederum rühren sich die extremen, vaterlandslosen Parteien in mächtiger Organisation und Disciplin, während die freisinnigen Coterien (kann man hier überhaupt noch von Parteien reden?) die Zeit mit Haarspaltereien, mit persönlichem Streit, mit Aufwärmen alter Rancünen verlieren. Und das Angesichts der düstern Geheimnisse und Räthsel des allgemeinen und gleichen Stimmrechts, dieses allerschlimmsten Danaergeschenks der „Napoleonischen Ideen." Man blickt vielfach spöttisch und gleichgiltig auf die Herren mit den unaussprechlichen Namen hin, denen Kaiser Franz Joseph Recht und Cultus in seinen cisleithanischen Ländern anvertraut hat und auf die möglichen Pläne ihrer Auftraggeber. Man hat gewiß Recht daran, wenn man an bewaffnete Unternehmungen Oesterreichs gegen Deutschland denkt; aber ebenso Unrecht, sobald man darüber den Zusammenhang des großen Netzes übersieht, von dem bei dieser Gelegenheit einige Maschen aus der trüben Fluth hervorsehen. Lasse man sich doch von den Herzensergüssen der bayerischen, aus der Schule schwatzenden Ultramontanen endlich einmal aus dem Schlaf und der thörichten Verblendung aufrütteln! Es wäre doch zu traurig, wenn das deutsche freisinnige Volk im Augenblicke des Sieges durch seine Haltung die Achtung seiner Kriegs- und Staatsmänner verscherzte, an deren guten Willen das Zustandekommen jedes wirklichen Fortschrittes doch nun einmal geknüpft ist. Nationalliberale, Fortschrittsmänner und Freiconservative müssen sich bei diesen Wahlen schlechterdings als Freunde betrachten, nie gegeneinander auftreten, wo Ultramontane, Socialisten, Polen und Particularisten auch nur die leiseste Aussicht auf Erfolg haben und unweigerlich für den Candidaten der eben lokal stärkeren Fraction wie ein Mann stimmen. Wir dürfen dem neuen Kaiser nicht mit einem Reichstage kommen, in welchem Rom eine zuverlässige Phalanx commandirt, während die freisinnigen Deutschen sich um Paragraphen und „Prinzipien" zanken. Fortschritt durch Einheit, Festigkeit, Maaß! Besser ein Sperling in der Hand, als eine Taube auf dem Dache! Das muß unser Prinzip sein. Sollen die ausländischen Politiker von den deutschen Freisinnigen so denken und sprechen lernen, wie Oberst Herzog zu seinen Schweizern von den französischen Truppen sprach?

Deutschland.

✱ Berlin, 27. Febr. Unsere Aufmerksamkeit ist jetzt auf Bordeaux gerichtet, wo die National-Versammlung den in Versailles abgeschlossenen Frieden ratificiren soll — und wird. Denn gäbe nicht bereits die Zusammensetzung der neuesten französischen Volksvertretung eine sichere Gewähr für ihre friedliche Gesinnung, so finden wir dieselbe noch mehr in der Haltung des Landes. Wenn selbst durch unberechenbare Eventualitäten fortgerissen, die Constituante Bedenken tragen, Bedingungen stellen sollte, das Volk würde sie sofort dazu nöthigen, Frankreich den Frieden zu geben, den seine übergroße Mehrheit unter allen Umständen haben will. Denn dort ist, wie das die Wahlen überzeugend dargethan, dieselbe müde des thränenreichen Streites. Mitten unter Schwerterklang und Kanonendonner, ließen die Leidenschaften sich aufs höchste anspannen, rissen sie das Volk zu unerhörter Aufopferung fort; aber solcher übermenschlicher Erregung folgt im ersten Momente der Stille die Erschlaffung, die stumpfe Resignation, welche Ruhe im jeden Preis haben will. Und dann hat, wie die „N. fr. Pr." sehr richtig bemerkt, der Waffenstillstand den Lügennebel zerrissen, welchen Gambetta um fast jedes französische Hirn gewoben. Man erkennt die verzweifelte Lage des Vaterlandes, erkennt die Nothwendigkeit, möglichst schnell zur Friedensarbeit überzugehen. Nicht ohne zwingende Wirkung auch dürfte der Umstand sein, daß die Zeit des Beginnes der Ackerarbeit gekommen ist, und daß Frankreich, wenn es die Tage der Frühjahrsaussaat nicht benützen kann, einer Hungersnoth entgegenginge, deren Umfang kaum die kühnste Phantasie ermessen könnte. Auch Frankreich will den Frieden, und es wird, wenn darüber befragt, bewilligen, was gefordert wird. Nur die Partei der rothen Republikaner, der Socialisten hält sich grollend abseits von der friedlichen Bewegung und schreit nach dem Kampfe bis auf's Messer. Wenn die Regierung über den Frieden unterhandelt, so geschieht das, nach der Logik der Radikalen, nicht nur aus Freude am Verrath, sondern aus Haß gegen die Republik. Denn den Helden von Belleville und La Villette wolle man die Schuld des Verlustes der Grenzdepartements aufbürden, um einen Vorwand zu haben, die Republik umzubringen. Doch hinter dieser halsverrenkenden Logik der franz. Radicalissimi steckt eine raffinirte Berechnung, ein überfeiner Parteigeist. Die Artikel der Pariser Ultrablätter lassen die wohlerwogene Absicht erkennen: die Zukunft der radikalen Partei zu retten, ohne Rücksicht auf die Zukunft Frankreichs. Die Partei befindet sich in der Minorität; sie weiß, daß ihr Votum ohne Einfluß ist, und deshalb darf sie wagen, das Ungeheuerlichste zu fordern. Sie kennt ihr Volk und dessen Schwächen. Kaum sind die Deutschen abgezogen, so wird die blinde Menge wie nach 1815 behaupten, sie sei nicht besiegt, nur verrathen worden. Gerade die französische Partei, welche sich als die cosmopolitische geberdet, die Völkerverbrüderung unablässig im Munde führt und damit so viele gutmüthige deutsche Schwachköpfe geködert hat, ist stets die eifrigste Trägerin und Nährerin des Chauvinismus gewesen. Auch Louis Blanc durch seine „Geschichte der zehn Jahre" hat dem dritten Bonaparte vorgearbeitet. Es bemüht sich dieses Geschichtswerk um den Nachweis, daß die Bourgeoisie Frankreich 1814 und 1815 verkauft habe, während das „Volk" das Land retten konnte und wollte. Gewiß hat diese Geschichts-Verdrehung, ganz wie die Forderung des allgemeinen Wahlrechts, dem Königthum den Todesstoß gegeben; aber sie hat nicht der Freiheit, sondern der Nivellirung durch die Gewalt eine Gasse gebahnt. Das allgemeine Stimmrecht hat dem Mörder der Republik zugejauchzt, wie jetzt den Monarchisten und die Verdächtigung der bürgerlichen Friedenspolitik war der Triumphbogen, durch den der Held des 2. December über die Republik hinweg auf den Thron stieg. Nicht anders wird der Lohn sein, den diese Ultras für die jetzige Wiederholung der alten Perfidie ernten. Statt mit aller Seelenkraft die noch bestehende republikanische Staatsform zu stützen, statt sich zu organisiren, damit die nächsten Wahlen eine Niederlage der Monarchisten ergeben, schlägt die Partei einzig die große chauvinistische Pauke, allerdings ein bequemes Mittel, einen Haufen Schreier um sich zu sammeln, aber auch der Tod aller republikanischen Tugenden, die Ouvertüre einer künftigen Dictatur. Wir hoffen mit der „N. fr. Pr.", daß das französische Volk diese Gefahr überwinden werde. Mögen

Die Bedeutung Belforts.

Da Belfort wider Erwarten durch den Friedensschluß nicht im deutschen Besitz verbleiben wird, theilen wir zur Orientirung mit, was der militärische Berichterstatter der „Schlesischen Ztg." schon vor einiger Zeit über diesen Punkt schrieb: „Sollte auf den Erwerb von Belfort vielleicht schließlich verzichtet werden müssen, so würde uns das damit zu bringende Opfer als ein unschwer zu verschmerzendes erscheinen. Die Lage der Festung inmitten des natürlichen Thores, welches sich zwischen den Vogesen und dem Jura öffnet, und den oberen Elsaß mit den Thälern des Oignon und des Doubs verbindet, giebt demselben zwar strategische Wichtigkeit, dennoch aber möchten wir davon abmahnen, dieselbe zu überschätzen. Aller Voraussicht nach werden die französischen Gebiete an den Grenzen der Schweiz auch in einem künftigen Kriege immer nur ein secundäres Operationsgebiet bilden, aus welchem Grunde schon die Bedeutung von Belfort mit derjenigen von Metz in keiner Weise in Vergleich gebracht werden darf. Ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich ist kaum denkbar, in welchem das an der Hauptoperationslinie belegene große verschanzte Lager von Metz nicht im strategischen Sinne eine Hauptrolle spielen würde; Belfort dagegen kann erst in Frage kommen, wenn neben oder nach Beendigung der Hauptaction entweder von deutscher Seite ein Offensivstoß nach dem südlichen Frankreich oder von französischer ein Einfall in's Elsaß beabsichtigt würde. In Bezug auf die letztere Eventualität bleibt dann immer noch zu beachten, daß Belfort schon seinen Dimensionen nach keiner von denjenigen festen Plätzen ist, welche bei einer Offensiv-Unternehmung gegen das obere Elsaß dem Feinde außerordentliche Vortheile zu gewähren vermöchten. Bleibt es nicht in französischer Hand, so würde eintretenden Falles Besançon dieselben und wohl noch bessere Dienste zu leisten vermögen. Daß der Besitz von Belfort für eine unsererseits gegen das südliche Frankreich zu führende Offensive nicht unbedingt erforderlich ist, hat der gegenwärtige Krieg gezeigt. Dennoch wollen wir auch keineswegs behaupten, daß die Festung Belfort nicht schon der sich hier kreuzenden Bahnen wegen für uns in hohem Grade wünschenswerth wäre; aber alles aus strategischen Gründen Wünschenswerthe kann doch unmöglich angestrebt werden. Eine deutsche Offensive gegen das südliche Frankreich, wie sie diesmal eingeleitet wurde, liegt jedenfalls nicht in dem Maße im Gebiete der Wahrscheinlichkeit, daß bei den neuen Grenzbestimmungen auf dieselbe in entscheidender Weise Rücksicht genommen werden müßte; gegen eine Offensive von französischer Seite aber würde uns ein großes verschanztes Lager bei Mühlhausen und Altkirch gewiß denselben, wenn nicht besseren Schutz gewähren, als der Besitz von Belfort. Wir wollen mit diesen Bemerkungen dem Urtheil unserer maßgebenden Strategen nicht vorgreifen; im Falle aber zugegeben werden sollte, daß Belfort in strategischer Beziehung nicht absolut unentbehrlich wäre, würde uns sein Besitz aus politischen Gründen kaum noch wünschenswerth erscheinen. Stadt und nähere Umgegend liegen im rein französischen Sprachgebiete; in der Nachbarschaft herrscht, wie die Erscheinungen in diesem Kriege und eben erst der Ausfall der Wahlen gezeigt hat, ein uns über alles Maß feindseliger Geist. Die Germanisirung jenes Districts oder auch nur die Versöhnung desselben mit deutschem Wesen ist daher auf lange Zeit hinaus nicht zu erwarten, vielmehr müßten wir darauf gefaßt sein, in diesem fernen, außer allem Verkehr mit Deutschland belegenen Grenzgebiete einer Renitenz zu begegnen, welche diejenige der Polen und Nordschleswiger noch überböte. Hinter den Renitenten würde dann dauernd das immer noch mächtige und zu Intriguen aller Art geneigte Frankreich stehen. Läge hierin auch keine Gefahr, so würde doch immer eine Unbequemlichkeit geschaffen, die man, wenn nicht zwingende Rücksichten ein Anderes erheischen, gewiß gern vermeiden würde. Für den Ruhm und die Machtstellung Deutschlands ist es von keinem Belang, ob wir das Elsaß mit oder ohne den kleinen über die südwestliche Sprachgrenze hinausgreifenden Landstreifen erwerben.

Paris als Festung.

General Susane, unter der kaiserlichen Regierung Artillerie-Director im Kriegsministerium, hat folgende Angaben in Bezug auf die Armirung von Paris vor dem 4. Sept. bekannt gemacht, um nachzuweisen, wie ungerechtfertigt die Anklagen gegen die kaiserliche Regierung, für die Vertheidigung von Paris nichts vorgesorgt zu haben, gewesen sind. Am Tage der ersten Einschließung befanden sich daselbst 2627 Positions- und Festungsgeschütze, mithin eine größere Anzahl, als 1868 für die Armirung als erforderlich berechnet war.

Mit Ausnahme einiger hundert zur Reserve bestimmter Geschütze wären sämmtliche Festungsgeschütze auf den Wällen aufgestellt worden. Für die mobile Vertheidigung wären 92 Ausfallsbatterien und 4 Gebirgsbatterien vorhanden gewesen mit 576 Geschützen, so daß im Ganzen in Paris sich befunden hätten 3203 Geschütze, ein jedes mit 400 Schuß ausgestattet; außerdem war noch eine Reserve von 2,600,000 Kilogramm Pulver vorhanden. Während der Einschließung hat die französische Artillerie in Paris eine große Anzahl glatter 8-, 12- und 24-Pfünder ziehen lassen und die Anfertigung von 422 Laffetten und 152 verschiedenen Fahrzeugen, von 205,000 Geschossen, 368,000 Zündern und 97,000 Mitrailleusen-Hülsen angeordnet. Seitens der Civil-Ingenieure sind zur Vertheidigung von Paris angefertigt und geliefert worden: 50 Mörser von 15⅓ Centimetres, 1010 7# Geschütze, 200 Protzen mit 25,000 Granaten.

Der Waffenstillstand ist von deutscher Seite in einer Weise benützt worden, als stehe ein größerer Krieg denn je zuvor in Aussicht, und am 19. war die Completirung aller Heeresbestandtheile bereits beendigt. Nicht minder hat auf den Forts rings um Paris eine wahre Ameisenthätigkeit geherrscht. Wer jetzt beispielsweise Fort Romainville besucht, staunt über die in so kurzer Zeit bewerkstelligte Front-Veränderung des ganzen Werkes. Belleville würde im Verlauf eines Tages völlig zusammengeschossen werden können. Zum Glücke ist uns eine solche Verwüstungsaufgabe erspart worden.

Ueber die Befestigungen von Paris wird jetzt von deutschen wie fremden Fachmännern vielseitig deliberirt, da bekanntlich in Pariser Kreisen von einer Seite die Schleifung der Werke, von anderer die Erweiterung derselben befürwortet worden ist. Die letztere findet vom militärischen Standpunkte aus die meisten Fürsprecher, während von Politikern ein- für allemal die Preisgebung der Hauptstadt für minder verhängnißvoll erklärt wird, als deren Einschließung.

Die letztere unmöglich zu machen, ist eine kaum lösbare Aufgabe. Heute hält man deutscherseits zwar dafür, daß die Cernirung bei einer noch größeren Ausdehnung des Umkreises nicht ausführbar gewesen wäre. Auch die diesmalige Leistung galt indessen kurz vor dem Kriege noch für eine nicht lösbare, und so läßt sich nicht sagen, in welcher Weise Mittel und Wege gefunden werden würden, ein erweitert befestigtes Paris zu cerniren.

Militärischerseits wird bei dem etwaigen Durchdringen der Partei der erweiterten Befestigungen ein starkes Werk auf dem Avron für unerläßlich gehalten, ferner die Befestigung St. Germains und der Höhenzüge von Montmorency, sowie natürlich die Höhen von Meudon und Clamart dem Angreifer unzugänglich gemacht werden müssen. Dann, folgert man, besäße Paris nicht nur eine Welt für sich, groß genug, selbst eine Absperrung zu ertragen; die darin sich bildenden Armeen wären auch im Stande, sich an vielen Orten nach Bedürfniß zu deployiren, während es ihnen diesmal nirgends gelungen ist, ihre Massen in Schlachtordnung zu bringen.

Voraussichtlich wird seiner Zeit die Partei der Schleifung ihren Willen durchsetzen. Jede einmal belagert gewesene Bevölkerung ist von Haß und Widerwillen gegen ihre Wälle erfüllt. Hier kommt noch hinzu, daß Paris sich immer ungern in dieses beengende Mieder gefügt hat und daß, nachdem es zwanzig Jahre lang sich selber vor der Citadelle von Paris, dem Mont-Valérien, fürchtete, der Feind ohne Sturm in dieselbe einzog und alle darauf verwendeten Millionen sich als weggeworfen erwiesen. Wäre aber auch die Besorgniß für die politischen Freiheiten von Paris dadurch zu widerlegen, daß bisher kein französisches Staatsoberhaupt von dem Mittel, seine Hauptstadt zu bombardiren, Gebrauch machte, so bliebe immer noch durch die Fortdauer der Befestigung der ganze Grundbesitz um Paris nach den jetzt gemachten Erfahrungen zu einer beträchtlichen Entwerthung verurtheilt. Und das wiegt schwer.

Ueber den Selbstmordversuch des General Bourbaki

bringt die „A. Allg. Ztg." die ersten näheren Mittheilungen. Der Bericht datirt aus Morges (Ct. du Vaud), 15. Februar, und beruht auf Angaben eines Adjutanten des Generals. Es heißt in demselben: Nach den verschiedenen unglücklichen Gefechten, die Bourbaki der Armee des Generals v. Werder geliefert, und denen zufolge er sich nach Besançon zurückzog, sah er nun auch durch den General v. Manteuffel seine Rückzugslinie abgeschnitten. Der unglückliche Feldherr hatte bei dieser Nachricht ausgerufen: „Wenn mir ein Unglück zustoßen sollte, so ernenne ich hiermit den General Clinchant zu meinem Nachfolger!" Zur Verzweiflung getrieben durch den elenden Zustand und die schlechte Verpflegung seines Heeres und durch die widersprechenden und unvernünftigen Depeschen, die er täglich von Gambetta erhielt, wie man es von einem zum Kriegsminister gemachten Advocaten wohl kaum anders erwarten

Millionen auch jetzt in dem Gedanken an künftige Vergeltung Trost suchen, die Leidenschaft läßt sich nicht einpökeln wie Heringe. Die Zeit mildert alles Leid. Die vom Kriege geschlagenen Wunden werden langsam, aber sie werden vernarben. Dann wird der Anreiz der Rachegedanken verfliegen. Ein arbeitsames und sparsames Volk wie die Franzosen wird bald die Segnungen des Friedens über alles schätzen lernen, und wenn seiner Geisteskraft durch freie Institutionen eine Arena für die Geisteskämpfe geschaffen wird, so wendet sich die Aufmerksamkeit von den Eroberungsgedanken ab. Der nationale Uebermuth, die Vergeltungslust für Waterloo, das Verlangen nach Waffenruhm, sie waren einzig erzwungen durch den Despotismus, der dem edlen Ehrgeiz nicht Spielraum bot, sich zu Gunsten der Freiheit zu entwickeln, und die chauvinistischen Neigungen großzog, um den Drang nach Volksrechten zu ersticken. Wie schlecht auch die kommenden Regierungen Frankreichs vielleicht sein werden, sie müssen besser sein, als es der Bonapartismus gewesen, müssen mehr Platz lassen für die Redlichkeit und Freiheitsliebe, somit auch für die Erstarkung der friedlichen Tendenzen.

M. Berlin, 27. Febr. Die heute Vormittag gegen 11 Uhr hier bekannt gewordene Nachricht von der **Unterzeichnung der Friedenspräliminarien** rief die allgemeinste Freude wach. Kaum erschienen die ersten künstlerisch ausgestatteten Riesenplakate mit der Kundgebung von dem Abschluß der Friedenspräliminarien an den Anschlagsäulen, als sich auch die Häuser der umliegenden Stadtviertel mit Flaggen bedeckten, voran die Königl. Gebäude, und je weiter die Kunde von dem Ereignisse drang, je festlicher wurde der Fahnenwald, bis gegen Mittag fast kein Haus ohne diese patriotische Zierde zu erblicken war. Unter den Linden vor dem kaiserlichen Palais sammelte sich eine zahllose Menschenmenge aus allen Ständen, welche in den Hochrufen auf das kaiserliche Paar, in dem Gesange der preußischen Siegeshymne und der Wacht am Rhein nicht müde wurde. Die Kaiserin, welche sich mehrere Male an den Fenstern des Palais zeigte, wurde lebhaft begrüßt, ebenso auch auf einer späteren Ausfahrt, welche sie zum Besuche von Lazarethen machte. Trupps von Schülern und Halberwachsenen durchzogen, Fahnen in den mannigfachsten Farben vorantragend, mit dem Gesange der „Wacht am Rhein" und des „Deutschen Vaterlandes" die Straßen, in denen die Gasarbeiter Hals über Kopf noch beschäftigt waren, die Illuminations-Figuren für den Abend schleunigst zu befestigen und vorzubereiten, die Beleuchtung heute Abend eine außerordentlich glänzende zu werden. — Auch aus Frankfurt a. M., Hamburg und vielen andern deutschen Städten berichtet man telegraphisch über die Feierlichkeiten, über Flaggenschmuck, Illuminationsvorbereitungen und Aufzüge, welche überall die Friedensbotschaft hervorgerufen hat.

— Dem „Daily Telegraph" wird aus Versailles gemeldet: „Kaiser Wilhelm wird im Palais de Bourbon ein Dejeuner einnehmen und voraussichtlich am nächsten Sonnabend die Rückreise nach Berlin antreten. Der Triumpheinzug in Berlin wird verschoben bis nach Ablauf einer in ganz Deutschland für die im Kriege Gefallenen beabsichtigte sechswöchentliche Trauer." (Man darf wohl hoffen, daß sich die Nachricht von der beabsichtigten sechswöchentlichen Trauer nicht bestätigen wird. Die wirkliche Trauer der Angehörigen und Freunde um die im Felde Gebliebenen hat ja mit dem ersten Schlachttage begonnen und seitdem nicht aufgehört. Sie hat keiner offiziellen Anordnung bedurft und wird auch keiner bedürfen. Die angeordnete Landestrauer würde denn also nur bedeuten, daß 6 Wochen lang alle öffentlichen Lustbarkeiten ruhen sollen. Eine solche Maßregel wird aber nach dem achtmonatlichen Kriegsdruck, der auf den Geschäften, wie auf den Gemüthern gelastet, gar keinen Beifall zu rechnen haben.)

— Der Abschluß der Friedenspräliminarien ist, wie man den „H. N." von hier meldet, durch Englands Einmischungsbemühungen, welche der letzte Times-Artikel bestätigt, verzögert. Rußland, Oesterreich und Italien haben jede Intervention abgelehnt. Die Ansicht französischer Zeitungen, daß zwischen den Cabinetten ein Depeschenwechsel über die Friedensbedingungen stattfinde, ist unbegründet. Englands Einmischungsgelüste werden auch bei den späteren definitiven Friedensverhandlungen vollständig isolirt sein.

— Man meldet der „N. fr. Pr.", daß Deutschland auch einen günstigen **Handelsvertrag** und die **Neutralisirung von Savoyen und Nizza** im Frieden verlangen wird.

— Nach einer Verfügung des Kriegsministers führen das preußische Offizier-Corps und die preußischen Militär-Behörden unverändert die Bezeichnung „**Königlich**" fort.

— Bei Gelegenheit des **Friedensschlusses** — schreibt die „Post" — wird eine **Amnestie** im ausgedehntesten Maße bis zu Strafen von 3 Monaten einschließlich erlassen werden. Vollständig begnadigt sind folgende Verbrechen und Vergehen, selbst wenn auch größere Strafen verwirkt sind: Hoch- und Landesverrath, Beleidigung des Landesherrn, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Verbrechen und Vergehen wider die öffentliche Ordnung 2c. Gleichzeitig soll auch die Amnestie, in Anbetracht des außerordentlichen Ereignisses, auf alle solche Individuen ausgedehnt werden, welche zu lebenswieriger oder mehr als zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden sind, mit der Maßgabe, daß wenn ein zur Lebenszeit verurtheilter Verbrecher zwanzig Jahre, im anderen Falle, wenn er zehn Jahre verbüßt hat, er sofort entlassen werden soll; wenn sie aber die Strafen noch nicht verbüßt haben, sollen dieselben bis so weit heruntergesetzt werden."

— Der **Einzug der Truppen** in Paris wird nicht vor dem 6. März stattfinden können, da mit der Verlängerung des Waffenstillstandes auch die Demarkationslinie zwischen Forts und Stadtwall bestehen bleibt.

— Der „Schwäb. Merkur" schreibt: Dem Vernehmen nach sind die Grundzüge der deutschen **Justizorganisation** für das Reichsland **Elsaß-Lothringen** festgestellt. Es soll die Errichtung von 6 Collegialgerichten, zu Straßburg, Colmar, Mülhausen, Zabern, Metz und Saargemünd beabsichtigt sein

Schwerin. Das bekannte freisinnige Mitglied der mecklenburgischen Ritterschaft, Herr **Manecke** auf Duggenkoppel, ist am 18. d. M. im 73. Jahre in Schwerin **gestorben**. Er gehörte vor 1848 der sog. bürgerlichen Partei in der Ritterschaft an, welche die Privilegien der adeligen Mitglieder dieses Standes als verfassungswidrig bekämpfte. 1848 suchte er in der Ritterschaft für die Einführung einer constitutionellen Staatsverfassung zu wirken und war einer der Unterzeichner der von sehr vielen anderen Rittern bald wieder vergessenen Erklärung vom 14. April 1848, in welcher dieselben „freiwillig und gern" alle ihre politischen Sonderrechte opfern zu wollen versprachen, um das Wohl des Vaterlandes zu fördern und in den neuen Einrichtungen den Wünschen ihrer Mitbürger zu genügen. Nach der Aufhebung des Staatsgrundgesetzes und Wiederherstellung der altständischen Landtage kämpfte er auf diesen, zuerst Jahre lang ganz allein, dann in Gemeinschaft mit einigen anderen Rittern, für die Zurückführung Mecklenburgs in die Reihe der constitutionellen Staaten.

München, 27. Febr. Sicherem Vernehmen nach wird der **Kronprinz von Preußen** nach dem Friedensschlusse hierher kommen, um das ihm übertragene Commando über die bayerischen Truppen in die Hände des Königs zurückzugeben. (W. T.)

Karlsruhe. Im 14. badischen Wahlbezirk ist **Frhr. v. Ketteler**, Bischof von Mainz, aufgestellt.

Oesterreich.

Wien, 27. Febr. Die Partei der **Deutsch-Nationalen** hielt hier gestern im Saale der Handelsakademie eine Versammlung ab, an welcher gegen 300 Personen, darunter mehrere Reichsrathsabgeordnete, theilnahmen. Göllerich aus Wels referirt über die Stellung Oesterreichs zum neuen deutschen Reiche. Derselbe schlägt eine Resolution dahin vor, daß man die Errungenschaft der deutschen Einheit freudig begrüße und in derselben keine Gefährdung der österreichischen Interessen erblicke, sondern vielmehr die Beziehungen zu Deutschland durch ein inniges Bündniß mit demselben auf völkerrechtlichem Gebiete erhalten und befestigen wolle. Die Resolution wurde ohne Debatte angenommen. — Anläßlich des zweiten Punktes der Tagesordnung, betreffend die Stellung der Deutsch-Oesterreicher, spricht sich der Referent Kopp entschieden gegen den Föderalismus aus und protestirt gegen weitere stückweise systemlose Concessionen an die Polen; er fordert entweder die Einfügung Galiziens in den Gesammtorganismus oder die Gewährung einer Sonderstellung Galiziens nach Ausscheidung der deutschen Theile der Herzogthümer Auschwitz und Zator. Gegen letzteres erhebt sich eine starke Opposition der Anwesenden. Professor Harum beantragt, über die auf Galizien bezüglichen Punkte der Resolution zur Tagesordnung überzugehen. Dieser Antrag wurde abgelehnt, dagegen der Antrag Kopp's mit allen gegen 12 Stimmen angenommen. — Granitsch referirt über das Verhältniß zu Ungarn. Derselbe hält die Institution der Delegationen für unzweckmäßig und ist der Ansicht, daß eine verfassungsmäßige Aenderung anzustreben sei. Der Antrag wird gegen 3 Stimmen Minorität angenommen. — Schließlich referirt Menger über die Organisation der Deutschen in Oesterreich. Derselbe beantragt, die Mitglieder des Vereins möchten in Wien wie in den Provinzen thätig mitwirken, um in Wien ein Parteiblatt zu gründen, sowie ferner freiwillige Beiträge aufbringen, um die Auslagen für die alljährliche Berufung des Vereins zu decken. Auch dieser Antrag wird angenommen. (W. T.)

— Unsere Leser werden sich noch erinnern, welche Entrüstung es in Oesterreich seiner Zeit erregte, als bei einem der vielen Versuche während der letzten 14 Monate, ein haltbares Cabinet zu Stande zu bringen, und zwar in der Aera Petrino, ein früherer Oberlieutenant **Baron v. Widmann**, bekannt bis dahin einzig und allein durch die junkerliche Mißhandlung eines Zuckerbäckers, zum Landesvertheidigungsminister ernannt wurde. Dieser Baron Widmann ist jetzt, wahrscheinlich zur Vergütung für die damals erlittenen heftigen Angriffe, „Vom Kaiser in den Grafenstand erhoben zu werden gefunden worden."

Prag, 24. Febr. Die czechischen Blätter kritisiren heftig die **Rede Schmerling's** und die Haltung des Abgeordnetenhauses. „Narodny Listy" fordern die **Auflösung des Abgeordnetenhauses**. Pokrok sagt: Schmerling's Erwähnung des österreichischen Bewußtseins bringt uns in Erinnerung, daß Oesterreich, wie wir es in Czechien verstehen, als **Kaiserthum für Böhmen keine bindenden Zustände hat**. Wir wollen vom Reich und vom Reichsparlament keine Concession. Ein geringeres Recht, vereinbart mit unserem böhmischen König und Landtag, ist uns lieber als die größte von einem Wiener Parlamente gewährte Autonomie. Wien ist uns nichts als eine Stadt Niederösterreichs, worin ein **böhmischer Königserbe** wohnt; nur **mit ihm, nicht mit Wien, wollen wir** über unsere **Autonomie unterhandeln**.

Belgien.

Brüssel. Es ist schon seit einigen Tagen die Rede davon, daß man neuerdings wieder hier sehr ernstlich die Möglichkeit bespricht, daß **Pius IX.** die an ihn von den belgischen Katholiken gerichtete Bitte in Erwägung ziehen und seine **Residenz in Belgien** aufschlagen könnte. Auch das „Echo du Parlement" hat diese Nachricht mit der größten Bestimmtheit gemeldet. Das Ganze dürfte ein von den Jesuiten ins Werk gesetzter Plan sein. Man droht der italienischen Regierung, daß, sofern man wirklich die Jesuiten ausweisen will, sie den Papst mit sich entführen werden. Was Pio Nono betrifft, so glaube ich nicht, daß er im entferntesten daran denkt, seine Tage im fernen Norden zu beschließen.

England.

London, 27. Febr. Der „Times" zufolge hat Thiers auch den Vorschlag gemacht, Frankreich solle Luxemburg erwerben und es zur Entschädigung für Metz an Deutschland abtreten. — „Morning Post" dementirt die angebliche Fusion der Legitimisten und Orleanisten. — „Daily News" will wissen, daß Graf Daru den ihm angebotenen Botschafterposten abgelehnt habe. (B. B.-C.)

* Vor den „**deutschen Rechtsschutzverein**" in London sind im verflossenen Jahr 203 Fälle gebracht und erledigt, und außerdem circa 800 zur Rathserholung auf dem Büreau erschienene Personen entsprechend beschieden worden. Der Kassenbericht ergiebt ein Defizit. Der Ausfall in den Einnahmen ist wohl den Kriegsverhältnissen zuzuschreiben, welche der Mildthätigkeit der deutschen Landsleute eine andere Richtung gaben, und da unter diesen Umständen Hilfe kaum erwartet und deswegen füglich nicht angerufen werden kann, so hat der Vorstand mit dem Comité und unter Genehmigung der Generalversammlung beschlossen, die **Thätigkeit des Vereins bis auf Weiteres einzustellen**.

Frankreich.

* In Paris **starben** während der letzten 13 **Belagerungswochen** nach den amtlichen Listen 43,000 Menschen. Die Sterblichkeit stieg von 2064 in der ersten Woche auf 4451 in der letzten und betrug durchschnittlich 3300. In gewöhnlichen Zeiten starben wöchentlich in Paris 1100—1200 Menschen, was für 13 Wochen eine Sterblichkeit von c. 15,000 ergeben würde, so daß also auf Rechnung der Belagerung während dieser Zeit allein 28.000 Todesfälle zu setzen sind. Dabei sind die im Kampf Gebliebenen oder an ihren Wunden Verstorbenen **nicht mitgerechnet**.

Bordeaux, 25. Febr. Während der parlamentarischen Pause haben die acht großen Ausschüsse, welche die Bilanz der Lage des Landes zu entwerfen haben, sich jeden Morgen in ihren Bureaux versammelt; Abends finden dann die Fractionsversammlungen statt, wo über die Tagesneuigkeiten geplaudert wird. Die Imperialisten sind übrigens auch noch ziemlich stark in der Kammer vertreten, obgleich sie sich heute nicht mehr als solche geriren, sondern sich den Orleanisten, Legitimisten und Klerikalen angeschlossen haben; man nennt dieselben „**die reuigen Bonapartisten.**" — Anstatt Buffet's, der abgelehnt hat, ist **Pouyer-Quertier** zum Finanzminister ernannt worden. Diese Wahl spricht nicht für die Absicht der neuen Regierung, auf der Bahn des Freihandels zu verharren. Beide, Thiers wie der neue Finanzminister, sind als Schutzzöllner bekannt. Doch nimmt in der gegenwärtigen Lage Frankreichs die Handelsfrage in der öffentlichen Schätzung eine untergeordnete Stellung ein. — Ueber die **Tagesgelder** der Deputirten ist viel Streit. Nach der „Patrie" will die Regierung die täglichen 25 Frs. wie unter Louis Philipp wieder einführen, was bei 750 Mitgliedern monatlich 562,000 Frs. kosten würde, dagegen das System wie unter dem Empire (12,500 Frs. für die Session) 1,875,000 Frs. in Anspruch nähme. Die „France" will dagegen wissen, in der Versammlung würde die Unentgeltlichkeit lebhaft unterstützt werden. Laut der „Presse" soll der Präsident 50,000 Frs. bekommen, jeder Quästor 12,000, die Vicepräsidenten nichts, die Deputirten aber jährlich 9000 Frs. —

— Die **legitimistische Partei** ist sehr rührig; sie verhehlt weder ihre Wünsche, noch ihren Zweck, noch ihre Mittel. Der Zweck: eine Monarchie der älteren Linie; das Mittel: ein Fusion mit den Orleanisten. Sie versichert, daß zwischen dem Grafen von Paris und dem Grafen von Chambord ein Uebereinkommen getroffen wäre. Der letztere würde regieren und der erstere wäre sein Erbe; die anderen Orleaniden kämen nicht in Betracht. In den Orleanisten-Kreisen versichert man im Gegentheil, daß die Punktation zu Gunsten der Orleans abgeschlossen sei; andere fügen hinzu, daß der Herzog von Aumale nach der Präsidentschaft der Republik strebe.

Italien.

Florenz, 23. Febr. Cardinal **Merode** begiebt sich nach **Madrid**, um eine Verständigung zwischen dem Clerus und der spanischen Regierung zu vermitteln; von anderer Seite dagegen wird mitgetheilt, er begebe sich dahin, um in **Spanien ein Asyl für den Papst zu finden**. — Die Ursache der Erkrankung der **Königin von Spanien** — schreibt man der „Allg. Ztg." — scheint in den Aufregungen gesucht werden zu müssen, welche sie in den letzten Zeiten und während ihres Kindbettes durchgemacht hat. Der Tod Prim's erschreckte sie furchtbar; sie hörte nicht mehr auf zu zittern für das Leben ihres Gatten. Sie hat von Anfang an nicht den Ehrgeiz gehabt, Königin von Spanien zu werden, was man auch Gegentheiliges hat behaupten mögen. Und in den Tagen vor ihrer Abreise von Turin hat sie mehr als einmal ausgesprochen, daß sie und ihre Kinder ihrem Verhängniß entgegengingen. Als der König Amadeo die Nachricht erhielt von der Erkrankung seiner Frau, sprach er den Wunsch aus zu ihr zu eilen. Aber seine Minister gaben es nicht zu — wie es scheint, weil sie fürchteten, er möchte nicht zurückkehren.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen den 28. Februar, 6 Uhr Abends.

Offizielle Regierungsbekanntmachung.

Paris, 27. Febr. Der Einzug der deutschen Truppen erfolgt Mittwoch, den 1. März. Dieselben besetzen die Räume zwischen der Seine, dem Faubourg St. Honore, dem Concordiaplatz und den Thermen. Ihre Stärke wird 30,000 Mann nicht übersteigen. Die Räumung der Hauptstadt erfolgt unmittelbar nach der Ratification der Friedenspräliminarien durch die Nationalversammlung in Bordeaux. Die feindliche Armee wird in Paris keinerlei Requisitionen vornehmen und nur in Staatsgebäuden einquartiert werden. Die französischen Truppen werden das linke Seine-Ufer besetzen. Kein Franzose darf bewaffnet oder uniformirt die von den Deutschen occupirten Stadttheile betreten.

Danzig, 28. Februar.

* **Wasserstand der Weichsel in Warschau**, laut Telegrammen: am 27. Februar, Abends 6½ Uhr, 13 Fuß 5 Zoll; — am 28 Februar, Nachmittags 1 Uhr 43 Min.: 16 Fuß; Eisgang.

* [**Dr. Max Hirsch.**] Derjenige Theil der Candidatenrede des Hrn. Dr. Hirsch, welcher von den Steuern handelt, hat den besten Beweis dafür geliefert, daß Hr. Hirsch an diese für alle Bevölkerungsklassen sehr wichtige Frage nicht mit derjenigen Sachkenntniß und Einsicht herangeht, wie man sie von einem Volksvertreter zu verlangen berechtigt ist. Mit einer überraschenden Leichtigkeit hebt Hr. Max Hirsch Millionen und Millionen indirecter Steuern auf und deckt den Ausfall einfach durch directe Steuern. „Die reichen Leute wollen nicht gerne heran, die können es tragen und müssen es" — sagt Hr. Dr. Hirsch und er betheuert dabei, daß er das nicht sage, um gegen die Besitzenden aufzureizen, sondern um einmal das Kind beim rechten Namen zu nennen. Daß Hr. Dr. Hirsch sich so in einer Stadt aussprach, deren wohlhabendere Bewohner bei der Vertheilung der Communallasten stets gezeigt haben, daß sie sich vor der Uebernahme von Lasten nicht scheuen (Danzig hat bekanntlich eine Progressiv-Einkommensteuer, die z. B. in diesem Jahre von 1²/₁₀ bis 6²/₁₀ % aufsteigt) war ein etwas unglücklicher Zufall. Wir können überhaupt nur annehmen, daß Hr. Dr. Max Hirsch diese Ausführung nicht ganz ernstlich gemeint hat; denn die Wohlhabenderen würden wohl sehr bald den Wanderstab in die Hand nehmen, wenn sie durch directe Steuern auch nur einen erheblichen Theil des Ertrages der indirecten Steuern aufbringen sollten. Jedermann kann sich das ausrechnen, wenn er auf die fünf Millionen, welche die klassifizirte Einkommensteuer jährlich in Preußen bringt, den sechs- bis achtfachen Betrag der indirecten Steuern vertheilt. Auch bei Heranziehung der ganzen Zahl der Klassensteuercensiten würde man immer noch zu einer dreimal höheren directen Steuer als jetzt kommen und es bliebe selbst in diesem Falle für **Ersparnißabstriche**, deren Höhe und Art Hr. Dr. Hirsch wegen **Mangels an Zeit** auseinanderzusetzen sich zu unserm großen Bedauern versagt hat, immer noch ein sehr weites Feld.

Bis heute kommt noch kein Land der Welt ohne indirecte Steuern aus und in Nord-Amerika, das uns Hr. Dr. Hirsch wiederholt als Vorbild entgegengehalten hat, sind die indirecten Steuern von einer Höhe und Mannigfaltigkeit, wie wir sie nicht kennen.

Bei einer Umwandlung der indirecten Steuern in die directen darf man ferner nicht vergessen, daß auch die **Communalabgaben** dabei betroffen werden. Dies ist namentlich in Bezug auf die **Mahl- und Schlachtsteuer** der Fall, deren Aufhebung wir seit langer Zeit aufs Dringendste wünschen. Wer **Alles** will, wird **Nichts** erreichen. Man kann wohl in einer Wählerversammlung damit einen augenblicklichen Erfolg erzielen, wenn man auf einmal große und umfassende Steuer-Erleichterungen fordert; aber Volksvertreter, welche in ihrer Majorität eine solche Politik treiben, werden stets mit leeren Händen zu ihren Wählern zurückkehren und sie dann nur damit trösten können, daß wenigstens die Grundsätze rein und unverfälscht aufrecht erhalten sind. — Was insbesondere die Aufhebung der **Mahl- und Schlachtsteuer** anbetrifft, für welche Hr. Dr. Max Hirsch die Mitwirkung der Wohlhabenderen in unserer Stadt in Anspruch nahm, so ist es bekannt, daß diese Steuer im preuß. Abgeordnetenhause nicht nur von den Liberalen, sondern auch von Conservativen entschieden verdammt wird und daß nur das **Herrenhaus** die Schuld daran trägt, daß diese Steuer im vorigen Jahre nicht in 28 Städten aufgehoben ist. Diese Steuer ist unhaltbar, das erkennt die Regierung eben so an, wie das preußische Abgeordnetenhaus; es handelt sich nur noch darum, den Widerstand des **Herrenhauses** zu brechen. Diese schädlichste der indirecten Steuern wird und muß bald fallen; aber mit einem Striche noch eine ganze Reihe von andern indirecten Steuern, welche große Beträge geben, zum Fortfall zu bringen, das ist ein Unternehmen, welches auch ein Finanzminister von den politischen Freunden des Hrn. Dr. Max Hirsch nicht ausführen könnte.

Wenn Hr. Dr. Max Hirsch übrigens einen so entschiedenen Widerwillen gegen alle indirecten Abgaben hat, so begreifen wir nicht, weßhalb er im Zollparlament in der Sitzung vom 2. Mai 1870 **gegen** die **Ermäßigung** des Zolles für Baumwollengarn und Baumwollengewebe gestimmt hat. Nach dem Zeitungsbericht über diese Sitzung befand sich Hr. Dr. Max Hirsch bei dieser Abstimmung **auf der Seite der Schutzzöllner**. Wie dies mit einer entschieden freihändlerischen Anschauung, wie sie Hr. Hirsch zu haben behauptet und mit einer unbedingten Gegnerschaft gegen die indirecten Abgaben überhaupt zu vereinbaren ist, vermögen wir nicht abzusehen. (Forts. f.)

* Wie wir bereits kurz mitgetheilt, fand gestern Abend eine **Katholiken-Versammlung** statt, in welcher Hr. Regierungs- und Schulrath **Wanjura** hierselbst als Candidat zum Reichstage aufgestellt wurde. In seiner Einleitungsrede protestirte der Vorsitzende Hr. Pfarrer Dr. **Redner** gegen die „Verdächtigungen", welchen die Katholiken Seitens der liberalen Presse ausgesetzt seien, als ob dieselben an Patriotismus, Treue und Loyalität hinter den übrigen Staatsbürgern zurückständen. Man richte die hämischen Angriffe in diesen feindlichen Blättern zwar immer nur gegen die „Ultramontanen, Neukatholiken, Jesuiten 2c., es sei aber leicht die wahre Absicht zu erkennen. Solches Treiben der Liberalen müsse als ein höchst verwerfliches bezeichnet werden, da gerade jetzt die katholischen Soldaten auf den Schlachtfeldern, wie die katholischen Bürger in der Heimath, zweifellose Beweise ihres Patriotismus und ihrer Treue für das Herrscherhaus gäben. Wenn die Katholiken allerorts eigene Abgeordnete in den Reichstag zu schicken sich bestrebten, so geschehe dies nur deshalb, um die Gewißheit zu haben, daß die bisher in der preußischen Verfassung den Katholiken gewährleisteten Rechte und ihre Selbstständigkeit in die deutsche Reichsverfassung unverkürzt übertragen würden. Der Herr Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf den deutschen Kaiser Wilhelm den Siegreichen, in das die Versammlung einstimmte. — Ein „Arbeiter" erzählte hier-

---

könnte, befand er sich in einem Seelenzustande, der das Schlimmste befürchten ließ. Deshalb hatten auch die Offiziere seines Generalstabs so viel wie möglich seine Waffen zu entfernen gesucht. Freitag, den 27. Januar, empfing er wiederholt einen Brief von Gambetta, in dem angedeutet war, daß man ihn, wie bereits einige der übrigen Generale, für einen Verräther hielt. „Man vergißt zu Bordeaux", sagte er, das Papier in seiner vor Aufregung bebenden Hand zerknitternd, „daß ich in dieser Armee von 80,000 Mann nur 30,000 Soldaten habe, die übrigen sind unbrauchbar!" Er schickte die Offiziere seines Stabes mit verschiedenen Depeschen und allerlei Botschaften fort, nur Herr v. X., der eben sehr ermüdet von einer Sendung zurückgekehrt war, blieb im Vorzimmer. Bourbaki ging in das Zimmer eines der abwesenden Herren, nahm dort eine geladene Pistole und verbarg sie unter seinem Kopfkissen. Gegen Abend schrieb er mehrere Briefe, und war noch mit dem Ordnen einiger Papiere beschäftigt, als der Oberstabsarzt eintrat. Sie nahmen beide am Kamin Platz und sprachen eine Weile zusammen. Der Doctor, welcher den General sehr aufgeregt fand, rieth ihm, sich einige Stunden Schlafs zu gönnen. „Sie haben Recht, Doctor; und Sie, wollen Sie nicht auch die Ruhe suchen?" — „Wenn Sie mir erlauben, mein General, so bleibe ich hier am Feuer sitzen." — Bourbaki ging in sein Bette und zog die Vorhänge desselben zu. Gleich darauf hörte der Arzt einen Schuß; er sprang entsetzt auf und lief zu dem Bette, dessen Vorhänge er auseinander riß. „Es ist mir leider nicht gelungen, mich zu tödten", sagte Bourbaki, der keinen Augenblick sein Bewußtsein verlor. Er hatte beim Abfeuern der Pistole den Arm auf den Rand des Bettes aufgestützt, und die Mündung der Waffe gegen seine Schläfe gedrückt, so daß die Kugel, anstatt unmittelbar die Schläfe zu treffen, war einige Zoll auswendig am Kopfe hinaufgestreift, ohne jedoch in den Kopf einzudringen. Herr v. X., der sogleich herbeigeeilt war, erhielt vom General den Auftrag, Madame Bourbaki von Bordeaux abzuholen und sie nach Besançon zu geleiten. In Bordeaux angekommen, hörte der Adjutant, daß die Generalin bereits abgereist sei. Herr v. X. wollte nach Besançon zurückkehren, wo er seine Waffen, seine Pferde und sein Gepäck gelassen, da er die Reise in Civil gemacht hatte; er kam zu spät, Besançon war schon von den Preußen umzingelt!

auf, wie er im Jahre 1848 ein eifriger Demokrat gewesen sei, sich einige Zeit hindurch allerlei Ideen in den Kopf habe setzen lassen, wie aber all die schönen von den Demokraten versprochenen Sachen sich in kurzer Zeit als eitel Wind erwiesen hätten und die Arbeiter die Düpirten gewesen wären. Wenn man oft die Redensart höre, daß die „Pfaffen" an vielem Unheil schuld wären, so wäre diese Anschuldigung vollständig ungerechtfertigt, da die Geistlichen nur die Wohlfahrt der Arbeiter im Auge hätten. — Herr Pfarrer Schwalm suchte die Versammlung zu „erheitern", indem er aus dem Leben eines Studiosus, Namens Gottlieb Schultze, mittheilte, wie dieser, statt seine Studienzeit im Hörsaale und hinter seinen Büchern zuzubringen, in den Kneipen und auf dem Fechtboden dieselbe verbracht, dabei aber sich zugetraut habe, Alles zu wissen. Als dieser Studiosus nun vom Professor bei der Prüfung u. A. gefragt worden sei, wie viele Inseln im Archipelagus lägen, habe derselbe geantwortet: „Herr Professor, es giebt drei viele Inseln und ich heiße Gottlieb Schultze!" Ein solcher Gottlieb Schultze sei die liberale Presse, deren Redacteure über Papst, Concil und alles Mögliche schrieben und Alles kritisirten, ohne das Mindeste davon zu verstehen. Den Geistlichen würde auch daraus ein Vorwurf gemacht, daß sie nicht heirathen könnten, sie könnten, meine man, doch manche Frau unglücklich machen. Einem Geistlichen sei es nun einmal in Breslau passirt, daß er ungekannt dort in einer Gesellschaft gewesen, in welcher die Frage, weshalb die Geistlichen nicht heirathen, aufgeworfen worden wäre. Eine „weibliche Person", die zu denen rangirt werden könne, von denen Saphir erzählt, daß sie, wenn man ihnen sage, sie bekämen einen Mann, erröthen, beim Gegentheil erbleichen, und wenn sie wirklich ehelos blieben, ergrauten — eine solche „Fanny", so eine Art Schwester von dem Gottlieb Schultze, habe auf obige Frage geantwortet: „Die Geistlichen heiratheten nicht, weil sie Bocksfüße hätten!" Darauf sei der ungenannte Geistliche in ein anderes Zimmer gegangen, habe sich dort eines Theils seiner Kleidungsstücke entledigt, und darauf in den Salon zurückgekehrt, sein sonderbares Costüm damit entschuldigt, er habe nur den Beweis führen wollen, daß er ganz gleichgeformte Füße wie die andern Menschen habe, daß er aber fortab in einer so gemeinen Gesellschaft nicht mehr bleiben könne. Hr. Schwalm wünscht, daß Alle das Vorhandensein richtig geformter Füße dadurch beweisen sollen, indem sie Alle zur Wahlurne gehen und das Vorhandensein ihrer Hände durch Abnehmen der Kopfbedeckung beim Vorübergehen an einem Kreuze. — Nach Hrn. Schwalm sprachen sich noch einige Redner über ihre Ansichten in Betreff der Erziehung der Kinder in einer Schule aus, in welcher, wie die Liberalen es erstreben, die Religion als Nebensache oder gar nicht gelehrt werde, und wo, wenn die Simultanschulen bei den Schulen durchgesetzt wäre, Juden oder sonst irgendwer die Kinder katholischer Eltern unterrichteten. Hr. Prälat Landmesser gab alsdann seiner Entrüstung Ausdruck über die Bosheiten der liberalen Presse, von dem Berliner Judenblatte an bis zu den Provinzialblättern dieser Sorte, welche tagtäglich, wenn auch unter andern Bezeichnungen, die Katholiken mit den größten Invectiven und den maßlosesten Angriffen überschütteten. Weiter noch wie die Redacteure, die sich doch einigermaßen vor dem Staatsanwalt zu geniren hätten, gingen oft die Redner in der Kammer, gegen die das Gesetz keine Macht habe. Die Wahl betreffend, erklärte Hr. Prälat Landmesser, einem Liberalen aus den erwähnten Gründen unter keinen Umständen seine Stimme geben zu können, für einen einsichtigen Conservativen würde er aber vielleicht stimmen, wenn nicht unter den Katholiken selbst Männer zu finden wären, die ihm im Interesse der katholischen Sache noch besser gefielen. Er empfiehlt daher den vorgeschlagenen Candidaten. Hr. Regierungsrath Wanjura giebt hierauf das Versprechen, wenn die Wahl auf ihn fallen sollte, im Sinne seiner katholischen Wähler für die Erhaltung der kirchlichen Rechte und Selbstständigkeit nach allen Seiten hin wirken zu wollen. Die auf dem deutschen Reichstag voraussichtlich zur Sprache kommende Arbeiterfrage und die Steuerfrage erklärt der Herr Redner für noch nicht völlig geklärt und erwähnt derselben nur kurzhin, ohne seine Ansichten darüber speziell zu erläutern.

* Durch das anhaltende Thau- und Regenwetter ist das Wasser in der Radaune, ohne das Eis zu brechen, schnell angeschwollen und an verschiedenen Stellen ausgetreten und hat nicht unerhebliche Beschädigungen angerichtet; einzelnen Besitzern ist Vieh ertrunken, Brücken sind beschädigt und der Damm an zwei Stellen durchbrochen. Zum Schutz des Eisenbahndammes sind Vorkehrungen getroffen.

* In der am 27. Februar abgehaltenen Abiturientenprüfung der St. Petri-Realschule ist sämmtlichen vier Abiturienten: Hein, Treichel, Naumann und Schubert die mündliche Prüfung erlassen worden.

* Im Handwerkerverein hielt gestern Hr. Gymnasiallehrer Dr. Schultz einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Spiele im Circus und Amphitheater des alten Roms.

— [Theatralisches.] Richard Wagner's große, an Schönheiten reiche Oper „Tannhäuser", im vorigen Winter hier nicht gegeben, kommt morgen zum Benefiz für den verdienstvollen Tenoristen Herrn Brunner zur Aufführung. In einer Reihe von schwierigen Aufgaben hat sich Herr Brunner als ein Sänger von Fleiß und Intelligenz bewährt und die Gunst der Opernfreunde gewonnen. So dürfte denn sein Benefiz auf eine recht erfreuliche Theilnahme rechnen dürfen, um so mehr, als die Tüchtigkeit unserer Opernkräfte diesmal eine Besetzung des „Tannhäuser" gestattet, wie sie hier nicht immer zu erzielen ist. M.

* [Traject über die Weichsel.] Terespol-Culm theils zu Fuß theils per Kahn nur bei Tag, Warlubien-Graudenz unterbrochen, Czerwinsk-Marienwerder zu Fuß über die Eisdecke bei Tag und Nacht.

* In Folge der hergelangten Friedensnachricht war der Marktflecken Oliva gestern Abend brillant erleuchtet; namentlich zeichnete sich das Kgl. Schloß daselbst aus.

* Dem Schullehrer Marschewski zu Gemlitz (Landkreis Danzig) ist der Adler der 4. Classe des K. Hausordens der Hohenzollern, dem Schullehrer Kutschke zu Occalitz (Kr. Neustadt) das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— Der Lehrer F. in Cram bei Neukuhren sah seine fünf Söhne frisch und freudig in's Feld ziehen und hat jetzt am Schluß des Krieges die traurige Gewißheit erhalten, daß drei derselben gefallen, der vierte schwer verwundet und von dem fünften keine Nachricht zu erhalten ist. (Ostpr. Z.)

* [Personalveränderungen.] Der Kreisgerichtsrath v. Bismarck in Flatow ist zum Director des dortigen Kreisgerichts ernannt. Der als Offizier zu den Fahnen einberufene Kreisrichter Kurreck aus Mohrungen ist in Folge der bei dem Sturm auf Villersexel erhaltenen Wunden gestorben. Der Rechtsanwalt und Notar Schmidt in Johannisburg ist an das Kreisgericht in Lötzen versetzt worden.

V Dirschau, 28. Febr. Wasserstand an der Weichsel-Brücke gestern 12' 9", heute 15 Fuß. — Eisdecke noch fest.

≌ Elbing, 27. Febr. Um 2 Uhr traf die Depesche des Kaisers ein, die Stadt prangt im Fahnenschmuck, von allen Thürmen wird geläutet und vom Rathhausthurm werden Choräle und patriotische Lieder geblasen. Zur Illumination werden umfassende Vorbereitungen getroffen. Die Schulen sind alle sofort geschlossen und die Menge wogt durch die Straßen. Hoffen wir, daß das Ende gekommen ist.

± Thorn, 26. Febr. Nach dem Jahresabschluß der städtischen Sparkasse pro 1870 betrug ultimo desselben J. die Summe von 436 Einlagen 30,340 Rℓ., der Reservefonds 7377 Rℓ., das Vermögen mithin 37,718 Rℓ., von denen 23,645 Rℓ. auf städtische Grundstücke hypothekarisch sichergestellt, 10,140 Rℓ. auf Schuldscheine gegen Bürgschaft sichergestellt sind. Die rückgängige Bewegung bei den Einlagen, die schon seit ein paar Jahren eingetreten ist, machte sich auch 1870, und zwar in Wirkung der kriegerischen Verhältnisse, aber in sehr geringer Weise bemerklich; die Hauptursachen dieser Erscheinung sind: der sehr erschwerte Geschäftsverkehr bei der Sparkasse und der Umstand, daß dieselbe nur 3½ Procent, während die Sparkasse des Vorschußvereins mehr Zinsen zahlt. Die Stadtverordneten-Versammlung hat deshalb wiederholt den Magistrat nachdrücklichst um die Beseitigung beider Uebelstände durch Erhöhung des Zinsfußes und der Hemmnisse beim Geschäftsverkehr monirt. Aus dem Reservefonds sind im vorigen Jahre mit Zustimmung der zuständigen höheren Behörden 6000 Rℓ. zur Erweiterung des städtischen Krankenhauses entnommen worden, welches Institut vornehmlich der ärmeren, sogenannten arbeitenden Bevölkerung zu Gute kommt.

Vermischtes.

— Laut Meldungen vom Odenwalde dauerten dort die Erderschütterungen in ununterbrochener Folge fort. In Lorsch stürzten am 16. Febr. 42 Schornsteine ein. In Schwanheim hat die Kirchenwand einen Sprung bekommen und in Rodau ist das Schulhaus so stark mitgenommen, daß der Lehrer ausziehen mußte. Auch in Bensheim wurde eine Reihe heftiger Stöße verspürt.

— [Die Siamesischen Zwillinge.] Auf der Rückreise nach Amerika wurde im vergangenen Jahre der eine von ihnen, Chang, von einer Lähmung der rechten Seite befallen. Wie das Berliner mediz. Centralblatt meldet, ist derselbe wieder so weit hergestellt, daß er mittelst einer Krücke gehen kann. Wiewohl sein Bruder selbstverständlich während der Dauer seiner (Chang's) Krankheit gleichfalls das Bett hüten mußte, ist derselbe dennoch stets gesund gewesen.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 28. Febr. Angekommen 6 Uhr — Min. Nachm.

		Crs. v. 27.			Crs. v. 27.
Weizen Febr.	79 2/8	77 4/8	Preuß. 5pCt. Anl.	100 4/8	100 4/8
April-Mai	79 6/8	78	Preuß. Pr.-Anl.	117 4/8	117 7/8
Rogg. höher,			3 1/2pCt. Pfdbr.	74	74
Regul.-Preis	55 3/8	54 2/8	4pCt. wpr. do.	80	80 3/8
Febr.-März	55 1/8	54 2/8	4 1/2pCt. do. do.	87 6/8	87 4/8
April-Mai	55 6/8	54⅝	Lombarden ...	97 7/8	98
Petroleum,			Rumänier	47 2/8	47 4/8
Feb. 200 ℔	15	15	Amerikaner ...	96 7/8	97
Rüböl 200 ℔	29	29	Oester. Banknoten	81⅛	81 15/16
Spir. besser,			Russ. Banknoten	79 7/8	79 7/8
Febr.-März	17 27	17 23	do. 1864r Pr.-Anl.	119 2/8	118 4/8
April-Mai	18 4	18	Italiener	54 4/8	54 5/8
Nord. Schatzanw.	99 7/8	99 7/8	Türk. Anl. de 1865	41⅝	41⅝
Nord. Bundesan.	100	100	Wechselcours Lon.	6.23 2/8	6.23 2/8

Fondsbörse: Schluß fest.

Frankfurt a. M., 27. Febr. Effecten-Societät. Amerikaner 96, Creditactien 242½, Staatsbahn 362, Lombarden 172, Galizier 237¼, Silberrente 55 11/16. Matter.

Wien, 27. Febr. (Schlußcourse.) Papierrente 59,35, Silberrente 68,20, 1854er Loose 89,00, Bankactien 724,00, Nordbahn 212,00, Creditactien 254,20, St.-Eisenb.-Actien-Cert. 380,00, Galizier 247,80, Czernowitzer 188,50, Pardubitzer 173,25, Nordwestbahn 199,50, London 123,90, Hamburg 91,40, Frankfurt 103,65, Amsterdam 104,10, Böhmische Westbahn 249,25, Creditloose 163,00, 1860er Loose 94,70, Lombard. Eisenbahn 180,70, 1864er Loose 123,60, Anglo-Austrian-Bank 215,80, Napoleonsd'or 9,87, Ducaten 5,83, Silbercoupons 121,85. Realisirungen drückten.

Hamburg, 27. Febr. [Getreidemarkt.] Weizen und Roggen loco fest, auf Termine fest. — Weizen pr Februar-März 127 ℔ 2000 ℔ in Mk. Banco 162 Br., 161 Gd., pr April-Mai 127 ℔ 2000 ℔ in Mk. Banco 165 Br., 164 Gd., pr Mai-Juni 127 ℔ 2000 ℔ in Mk. Banco 166 Br., 165 Gd. — Roggen pr Februar-März 114 Br., 113 Gd., pr April-Mai 115½ Br., 115 Gd., pr Mai-Juni 117 Br., 116 Gd. — Hafer fest. — Gerste ruhig. — Rüböl still, loco 31⅝ nom., pr Mai 30¾, pr October 29. — Spiritus fest, loco, pr Februar, pr März und pr April-Mai 21¼. — Kaffee fest, Umsatz 5000 Sack. — Petroleum matt, Standard white loco 14 Br., 13¾ Gd., pr Februar 13⅝ Gd., pr März-April 13⅜ Gd., pr August-December 14¼ Gd. — Regenwetter.

Bremen, 27. Febr. Petroleum Standard white loco 6 1/12.

Amsterdam, 27. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen unverändert. Roggen loco höher, pr März 210½, pr Mai 215¼, pr October 220½. Raps pr Frühjahr 81, pr Herbst 83. Rüböl loco 48½, pr Mai 46, pr Herbst 45⅞. — Regen und Sturm.

London, 27. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen, namentlich amerikanischer, Mehl und Hafer seit vergangenem Montag 1s höher. Malz eher theurer. Andere Artikel stetig. — Die Getreidezufuhren vom 18.—24. Febr. betrugen: engl. Weizen 8957, fremder 9259, englische Gerste 1596, fremde 11,800, englische Malzgerste 17,840, englischer Hafer 2023 Quarters. Englisches Mehl 27,716 Sack, fremdes 1222 Sack und 7556 Faß.

Liverpool, 27. Februar. (Schlußbericht.) [Baumwolle.] 10,000 Ballen Umsatz, davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. — Middling Orleans 7⅞, middling amerikanische 7⅝, fair Dhollerah 6¼, middling fair Dhollerah 5¾, good middling Dhollerah 5⅛, Bengal 5⅛, New fair Oomra 6½, good fair Oomra 6 15/16, Pernam 8⅛, Smyrna 7¼, Egyptische 8¼. — Matt.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 28. Februar.

Weizen pr Tonne von 2000 ℔ fest,

fein glasig u. weiß	125-134 ℔	Rℓ. 77-82 Br.	
hochbunt	126-130 ℔	„ 76-79 „	57½-80 Rℓ. bezahlt.
hellbunt	125-128 ℔	„ 74-77 „	
bunt	125-128 ℔	„ 70-75 „	
roth	126-133 ℔	„ 69-75 „	
ordinair	114-123 ℔	„ 58-67 „	

Regulirungspreis für 126 ℔ bunt lieferbar 76½ Rℓ.
Auf Lieferung pr April-Mai 126 ℔. bunt 78 Rℓ. bez., pr Mai-Juni 126 ℔ bunt 78 Rℓ. bez.

Roggen pr Tonne von 2000 ℔ unverändert, loco 120—122 ℔. 50½—51½ Rℓ. bez.
Regulirungspreis für 122 ℔ lieferbar 51 Rℓ.
Auf Lieferung pr April-Mai 120 ℔. 51½ Rℓ. bez., pr Mai-Juni 120 ℔. 52 Rℓ. bez.

Gerste pr Tonne von 2000 ℔. gefragt.
Erbsen pr Tonne von 2000 ℔ fest, loco weiße Futter- 44 Rℓ. bezahlt.
Kleesaat pr 200 ℔ loco weiß 42 Rℓ. bez., roth 37½ Rℓ. bezahlt.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Danzig, den 28. Februar.

Weizenmarkt fest. Zu notiren: ordinär-rothbunt, bunt, schön roth, hell- und hochbunt 116—120—121/123—124/127—128/131 ℔. von 64/67—68/74—75/78 Rℓ., sehr fein-glasig und weiß 79/80 Rℓ. pr 2000 ℔.

Roggen fest, gute inländische Qualität zur Consumtion 120—125 ℔ von 50½/50¾—53 Rℓ. pr 2000 ℔.

Gerste, kleine 100—105/6 ℔ von 40—41/42 Rℓ., große 106—111/12 ℔ von 42/43—44/45/46 Rℓ. pr 2000 ℔.

Erbsen unverändert und nach Qualität 43/44/45 Rℓ., gute Kochwaare von 46/47/48/50 Rℓ. pr 2000 ℔.

Hafer nach Qualität 40—42 Rℓ. pr 2000 ℔.

Spiritus 15½ Rℓ. Geld.

Getreide-Börse. Wetter: regnerisch. Wind: West.

Weizen loco zu festen Preisen gehandelt, doch schloß der Markt ruhig. 300 Tonnen sind verkauft worden; gute und feine Qualität, besonders schwereres Gewicht, hatte den Vorzug, während abfallende Qualität vernachlässigt blieb. Bezahlt wurde für bunt ausgewachsen 109 ℔. 57½ Rℓ., bunt 120, 120/1 ℔. 73, 73½ Rℓ., 124, 125 ℔. 74, 75, 75½, 75⅝ Rℓ., 126 ℔. 76½ Rℓ., hellbunt 124 ℔. 76, 76⅝ Rℓ., 126 ℔ 77½ Rℓ., 78 Rℓ., hochbunt und glasig 129 ℔. 80 Rℓ., 133 ℔. 81⅓ Rℓ. pr Tonne. Termine fest, 126 ℔. April-Mai und Mai-Juni 78 Rℓ. bez. Regulirungspreis 126 ℔. bunt 76½ Rℓ.

Roggen loco fest, auch etwas theurer bezahlt. 120 ℔. 50½ Rℓ., 120/21 ℔. 51 Rℓ., 122 ℔. 51½ Rℓ. pr Tonne. 45 Tonnen wurden verkauft. Termine 120 ℔. April-Mai 51½ Rℓ., Mai-Juni 52 Rℓ. bezahlt. Gerste loco, gut zu lassen, aber ohne Angebot. Erbsen loco sehr fest, 44 Rℓ., für feine Koch- 50½ Rℓ. pr Tonne bezahlt. Wicken loco 45, 46, 46½, grüne 50 Rℓ. pr Tonne bez. Kleesaat loco weiße 42 Rℓ., rothe 37½ Rℓ. pr 200 ℔. bezahlt. Spiritus loco ohne Zufuhr 15½ Rℓ. Geld. März-April 16 Rℓ. Brief, 15¾ Rℓ. Geld.

Königsberg, 27. Febr. (v. Portatius u. Grothe.) Weizen pr 85 ℔ fest und höher, loco hochbunter 127 ℔. 96 Sgr. bez., 130/31 ℔. 99 Sgr. bez., bunter 119 ℔. 88 Sgr. bez., 129 ℔. 95½ Sgr. bez., rother 124 ℔. bes. 93 Sgr. bez. — Roggen pr 80 ℔. loco sehr gefragt und höher bezahlt, Termine fest und ebenfalls höher, loco 116/17 ℔. 56½ Sgr. bez., 118/19 ℔. 56½ Sgr. bez., 119 ℔. 56⅝ Sgr. bez., 122 ℔. 57½ Sgr. bez., 122/23 ℔. 58½ Sgr. bez., 123/24 ℔. 59½ Sgr. bez., 124 ℔. 58½, 59 Sgr. bez., 125 ℔. 60 Sgr. bez., 128 ℔. 61, 61½ Sgr. bez., pr Februar 57½ Sgr. Br., 56½ Sgr. Gd., pr Februar-März 58½ Sgr. Br., 57½ Sgr. Gd., pr Frühjahr 60½ Sgr. Gd., 60½ Sgr. bez., pr Mai-Juni 61 Sgr. Gd., 61 Sgr. bez. — Gerste pr 70 ℔. fest, loco große 43—45 Sgr. bez., Brau- 48 Sgr. bez., kleine 43, 44 Sgr. bez. — Hafer pr 50 ℔. gefragt und höher, loco 30½, 31 Sgr. bez., pr Februar 32 Sgr. Br., pr Frühjahr 34 Sgr. Br., 33 Sgr. Gd. — Erbsen pr 90 ℔. ziemlich lebhaft gehandelt, loco weiße 58—63 Sgr. bez., graue 65 Sgr. bez., grüne 66—72 Sgr. bez. — Bohnen pr 90 ℔. theurer, loco 71 Sgr. bez. — Wicken pr 90 ℔. gefragt und besser bezahlt, loco 60—68 Sgr. bez. — Buchweizen pr 70 ℔. unverändert, loco 41, 41½ Sgr. bez. — Leinsaat pr 70 ℔. feine Waare beachtet, loco feine 76—90 Sgr. Br., mittel 76 Sgr. bez., ordinäre 50—63 Sgr. Br. — Rübsen pr 72 ℔ loco 118—125 Sgr. Br. — Kleesaat pr 100 ℔. rothe fest, weiße gefragt, rothe 15⅔, 17½ Rℓ. bez., weiße 13—22 Rℓ. Br. — Thymotheum pr 100 ℔. loco 5—9½ Rℓ. Br. — Leinöl pr 100 ℔. loco mit Faß 11½ Rℓ. Br. — Rüböl pr 100 ℔. loco mit Faß 14½ Rℓ. Br. — Leinkuchen pr 100 ℔. loco 83—85 Sgr. Br. — Rübkuchen pr 100 ℔. loco 68—71 Sgr. Br. — Spiritus pr 8000 % Tralles und in Posten von 5000 Quart u. darüber, fest, loco ohne Faß 16 1/12 Rℓ. Br., 15¾ Rℓ. Gd., 15 11/12 Rℓ. bez., Februar ohne Faß 16 1/12 Rℓ. Br., 15¾ Rℓ. Gd., Frühjahr ohne Faß 16½ Rℓ. Br., 16¼ Rℓ. Gd., Mai-Juni ohne Faß 16 11/12 Rℓ. Br., 16⅔ Rℓ. Gd.

Stettin, 27. Februar. (Ostf.-Ztg.) Weizen wenig verändert, pr 2000 ℔. loco geringer gelber 60½—64½ Rℓ., besserer 67—68 Rℓ., feiner 71—76 Rℓ., 83/85 ℔. gelber pr Frühjahr 79½, 79 Rℓ. bez., Mai-Juni 79½ Rℓ. Gd., Juni-Juli 80½ Rℓ. Br. — Roggen wenig verändert, pr 2000 ℔. loco inländischer geringer 51—53 Rℓ., besserer 53—54 Rℓ., feiner 55—55½ Rℓ., pr Frühjahr 55⅛—55 Rℓ. bez., Mai-Juni 55½ Rℓ. Br., Juni-Juli 56½ Rℓ. bez. und Br. — Gerste unverändert, pr 2000 ℔. loco 44—49½ Rℓ. — Hafer behauptet, pr 2000 ℔. loco 44—48½ Rℓ., Frühjahr 49½ Rℓ. Gd., Mai-Juni 50 Rℓ. Br. — Erbsen still, pr 2000 ℔. loco Koch- 52—53½ Rℓ., Futter- 47—48½ Rℓ., Frühjahr Futter- 51¾ Rℓ. Br. — Winterrübsen pr 2000 ℔. pr September-Octbr. 114 Rℓ. nom. — Rüböl behauptet, pr 200 ℔. loco 29 Rℓ. Br., Februar 28 11/12. ½ Rℓ. bez., April-Mai 29 Rℓ. Br., Sept.-Octbr. 27 Rℓ. bez. und Gd. — Spiritus behauptet, pr 100 Litre a 100 % loco ohne Faß 17¼, ⅓ Rℓ. bez., pr Februar 17⅓ Rℓ. Gd., Frühjahr 17⅔ Rℓ. bez. und Gd., Mai-Juni 17⅔ Rℓ. Gd., Juni-Juli 18 1/12 Rℓ. Gd., Juli-August 18⅓ Rℓ. Gd., August-Sept. 18 7/12 Rℓ. Br. — Regulirungspreise: Weizen 78 Rℓ., Roggen 54 Rℓ., Rüböl 28½ Rℓ., Spiritus 17⅓ Rℓ. — Petroleum loco 7⅔ Rℓ. Br. — Blauholz, Domingo 2 1/12 Rℓ. bez.

Berlin, 27. Febr. Weizen loco pr 1000 Kilogr. 60 bis 80 Rℓ. nach Qual., April-Mai 78—78½ Rℓ. bez. — Roggen loco pr 1000 Kilogramm 53—55¾ Rℓ. bz., April-Mai 54½—54¾ Rℓ. bz. — Gerste loco pr 1000 Kilogr. große und kleine 39—62 Rℓ. nach Qual. — Hafer loco pr 1000 Kilogr. 40—53 Rℓ. nach Qual., Mai-Juni 50⅛—50¾ Rℓ. bezahlt. — Erbsen loco pr 1000 Kilogr. Kochwaare 54—62 Rℓ. nach Qualität, Futterwaare 50—53 Rℓ. nach Qualität. — Leinöl loco 100 Kilogr. ohne Faß 24 Rℓ. — Rüböl loco ohne Faß pr 100 Kilogr. 29⅓ Rℓ., flüssiges 29½ Rℓ., Febr. 28 11/12 Rℓ. Br. — Spiritus 100 Liter à 100 % = 10,000 % loco ohne Faß 17 Rℓ. 9-12 Sgr. bez., loco mit Faß pr Febr. 17 Rℓ. 21-25 Sgr. bz., April-Mai 17 Rℓ. 28 Sgr. bis 18 Rℓ. 1 Sgr. bez. — Mehl. Weizenmehl No. 0 10 7/12—10 Rℓ., Nr. 0 u. 1 9⅔—9½ Rℓ. Roggenmehl Nr. 0 8 7/12—8 5/24 Rℓ., Nr. 0 u. 1 8 5/24—7 11/12 Rℓ. pr 100 Kilogr. Br. unverst. incl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr 100 Kilogr. Br. unversteuert incl. Sack pr Februar 8 Rℓ. 6 Sgr. B., April-Mai 8 Rℓ. bis 8 Rℓ. 6 ₰ bz. — Petroleum raffinirtes (Standard white) pr 100 Kilogr. mit Faß loco 15⅓ Rℓ., pr Februar 15 Rℓ. bz.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 25. Febr. (Fink u. Hübener.) Rohzucker: 91—92 %ige erste Producte 10½—10⅝ Rℓ., 93 %ige do. do. 11—11⅛ Rℓ., 94 %ige do. do. 11¼—11 5/12 Rℓ., 95 %ige do. do. 11½—11⅝ Rℓ., 95½—97½ %ige centrifugte do. do. 12—12⅓ Rℓ., Krystallzucker über 98 % 14—14⅓ Rℓ., Nachproducte von 90—93 % 9⅓—10⅓ Rℓ. je nach Farbe und Korn. Der Wochenumsatz beträgt ca. 22,000 Ctr. — Von Brodraffinaden sind zu den Preisen von 17½—18 Rℓ. nur kleine Pöstchen gehandelt. — Brodmelise erlitten einen successiven Rückgang von ca. ⅙ Rℓ. und gemahlene von ⅙—¼ Rℓ. Wochenumsatz ca. 24,000 Brode und ca. 3000 Ctr. gemahlene Zucker und Farine. Feine Raffinade incl. Faß 17½—18 Rℓ., gemahlene do. do. 15½—17½ Rℓ., fein Melis excl. Faß 18¾—17 Rℓ., mittel do. do. 16⅙—17 7/12 Rℓ., ordinäre do. do. 15⅝—16 Rℓ., gemahlen do. incl. Faß 14¼—14½ Rℓ., Farin do. 11½—13½ Rℓ. — Runkelrüben-Syrup 34—35 Sgr. pr Ctr. excl. Tonnen.

Wolle.

Berlin, 25. Febr. (B.- u. H.-Z.) Das Geschäft war wieder ein recht umfangreiches und wurde durch den Abschluß von 1200 Ctr. Russen Mitte der 30er an einen sächsischen Kämmer eröffnet. Dann folgten die Verkäufe von 500 Ctr. f. Hinterpommern à ca. 53 Rℓ. und 500 Ctr. Mecklenb. Anfangs der 50er ebenfalls an zwei sächsische Kämmer und endlich von 150 Ctr. Ostpreußen zu ähnlichen Preisen nach Süddeutschland. Von Tuchwollen wurden 150 Ctr. Ostpreußen bis Mitte der 50er für Rußland, 200 Ctr. do., noch höher im Preise für den Rhein und ca. 300 Ctr. do. Anfangs der 50er von einem Händler aus der Provinz aus dem Markt genommen. Da sich unsere Fabrikanten auch mit einem Quantum von mindestens 600 Ctr. in div. Qualitäten an dem Geschäft betheiligten, so beläuft sich der Umsatz auf ca. 3600 Ctr. Die Käufer fügten sich in die bei den meisten Qualitäten eingetretene Preissteigerung.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 28. Februar. Wind W.
Nichts in Sicht.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien.	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
27	4	334,25	+ 5,4	W., mäßig, bedeckt.
28	8	331,11	3,8	do. do. do.
	12	331,05	4,2	do. do. do.

Berliner Fondsbörse vom 27. Febr.

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1869.		Zf.	
Aachen-Mastricht	½	4	37¾ bz
Bergisch-Märk. A.	8½	4	112¼ bz
Berlin-Anhalt	13⅞	4	190 bz
Berlin-Hamburg	10½	4	146¼ et bz
Berl.-Potsd.-Magdeb.	18	4	217½ bz
Berlin-Stettin	9⅙	4	139⅞ bz
Brsl.-Schweid.-Freib.	8⅓	4	105½ G
Cöln-Minden	8 9/10	4	132 bz u G
Magdeb.-Halberstadt	10⅕	4	115⅛ bz u G
Magdeb.-Leipzig	14½	4	179 bz u G
Niederschles.-Märk.	4	4	86 G
Niederschl. Zweigbahn	5	4	90½ et bz
Oberschl. Litt A u. C.	13½	3½	168 bz
do. Litt. B.	13½	3½	152 bz
Ostpr. Südb. St.-Pr.	—	5	63¾ bz u G
Rheinische	7⅗	4	117 bz
do. St.-Prior.	7⅗	4	— —
Rhein.-Nahebahn	0	4	32⅞ bz u G
Stargardt-Posen	4½	4½	92½ bz

Dividende pro 1869.		Zf.	
Thüringer	8¾	4	130½ et bz u B
Amsterdam-Rotterd.	7¼	4	100⅝ bz
Böhm. Westbahn	7¼	5	101⅝ bz
Ludwigsh.-Bexbach	10 3/10	4	163½ B
Mainz-Ludwigshafen	9½	4	138¼ bz
Oest.-Franz.-Staatsb.	12	5	207¼-6¼ bz
Russ. Staatsbahn	5 1/7	5	90 bz
Südösterr. Bahnen	5	5	98½-98 bz

Prioritäts-Obligationen.

Kursk-Charkow	5	85 B
Kursk-Kiew	5	85⅛ bz u G

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1869.		Zf.	
Berlin. Kassen-Verein	11½	4	172½ G
Berlin. Handels-Ges.	10	4	129⅞ bz
Danzig. Priv.-Bank	6½	4	105 B
Danzig. Hyp.-Pfdbr.	5	5	93 G
Disc.-Comm.-Antheil	9½	4	143¼ bz u G
Goth. Creditb.-Pfdbr.	—	5	97½ bz
Pomm. Hypoth.-Briefe	—	5	94¼ bz
Kgsb. Priv.-Bank	5⅔	4	112 G
Magdeb. „ „	5½	4	98 G
Oesterr. Credit- „	16 1/9	5	138¼ ⅜-8-¼
Posen Provinzialbk	6. 13	4	104¼ B [bz
Preuß. Bank-Anth	9⅛	4½	148½ bz
„ Boden-Cred.-Ac.	7	4	107 et bz
„ „ „ Pfdb	—	5	100 bz
Pomm. R. Priv.-B	5⅗	4	96¼ bz G

Preußische Fonds.

Dtsche. Bund.-Anl.	5	100 bz
do. 5jhr. Schatzanw.	5	99⅞ bz
Freiwill. Anl.	4½	99 bz
Staatsanl. 1859	5	100½ G
do. consolidirte	4½	94 bz
do. 54,55	4½	94 G
do. 1857. 59.	4½	94 G
do. 1867	4½	94 bz
do. 1856	4½	94 bz
do. 50/52	4	85 G
do. 1853	4	85 G
Staats-Schuldſ.	3½	81 G
Staats-Pr.-Anl.	3½	117⅞ bz
Berl. Stadt-Obl.	5	99¾ bz
do. do.	4½	93 G
Berl. Pfdbr.	4½	89¾ bz u G
Kur- u. N.-Pfdbr.	3½	75 G
do. neue	4	82¼ bz
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	76½ G
do. „	4	83⅛ G
do. „	5	97 B
Pommersche „	3½	73½ G
do. „	4	83½ B
Westpr. rittersch.	3½	74 bz
do. do.	4	80⅜ bz
do. do.	4½	87½ bz G
do. II. Serie	5	97 B
do. neue	4	80 B
do. do.	4½	87½ bz G
Pommer. Rentenbr.	4	87 G
Posensche „	4	86 bz
Preußische „	4	86¼ B
Danz. Stadt-Anl.	5	96¼ G

Ausländische Fonds.

Bad. 35 Fl.-Loose	—	35 bz
Braunſ. 20-Rℓ.-L.	—	16¾ B
Hamb. Pr.-Anl. 66	3	43¾ B
Schwedische Loose	—	— —
Amerik. rückz. 1882	6	97 bz
Oesterr. 1854 Loose	4	72½ B
do. Creditloose	—	89¼ bz
do. 1860r Loose	5	77⅛ bz
do. 1864r Loose	—	68 bz B
Pol. Pfdbr. III. Em.	4	70⅜ G
do. Pfdbr. Liquid.	4	58⅝ bz G
Pol. Cert. A. à 300 fl.	5	92¼ B
do. Part.-O. 500 fl.	4	101 G
Rumänier	8	90½ G
Rum. Eisenb.-Obl.	7½	47¾-⅜-½ bz
Russ.-engl. Anl.	5	85 G
do. do. 1862	5	85⅜ bz
do. engl. Anl.	3	54 G
Russ. Pr.-Anl. 1864	5	118½ bz G
do. do. 1866	5	120¼ bz G
do. 5. Anl. Stiegl.	5	70½ et bz
do. 6. do.	5	81⅜ G
Russ.-Pol. Sch.-O.	4	70 bz
Türk. Anl. 1865	5	41¾-½ bz
do. do. neue	6	260½ bz

Wechsel-Cours v. 25. Februar.

Amsterdam kurz	3½	143⅛ bz
do. 2 Mon.	3½	142⅝ bz
Hamburg kurz	4	151⅛ bz
do. 2 Mon.	4	150⅝ bz
London 3 Mon.	2½	6 23¼ bz
Belg. Plätze 10 T.	4	81 bz
Wien Oest. W. 8. T.	6	81⅞ B 81¼ G
do. do. 2. Mon.	6	81¼ bz
Frankf. a. M. 2 M.	3½	56 24 bz
Leipzig 8 Tage	6	99¾ G
Petersburg 3 Woch.	6	88 bz
do. 3 Mon.	6	87 bz
Warschau 8 Tage	7	79¼ bz
Bremen 8 Tage	4	110⅝ bz

Gold- und Papiergeld.

Gldk. 9 8½ G	F. B. m. R. 99⅞ G
Lsdr. 111⅝ G	„ ohne R. 99 9/10 bz
Svs. 6 24¼ G	Oest. Bkn. 81 15/16 b
Nap. 5 11⅞ bz G	Poln. Bkn. — —
Dollars 1 12 G	Russ. do. 79⅞ bz
Gld. ℔ 464 bz	Silb. 29 26 bz

Gestern Abend 9¾ Uhr wurde meine liebe Frau Natalie, geb. Petzke, von einem todten Mädchen schwer aber glücklich entbunden. (1133)

Danzig, den 28. Februar 1871.

Otto Schwinge.

Die Verlobung meiner Tochter Amande Glaß mit dem Kaufmann Herrn Hermann Bürgel hierselbst beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Danzig, den 27. Februar 1871.

Amalie verw. Stuhlmacher, verw. gew. Glaß.

Amande Glaß,
Hermann Bürgel,
Verlobte. (1137)

Danziger Privat-Actien-Bank.

Der Verwaltungsbericht der Bank für das Jahr 1870 kann
1) in unserm Comtoir hier,
2) bei Herrn Louis David Meyer in Berlin,
3) bei dem Schlesischen Bank-Verein in Breslau,
4) bei den Privatbanken in Königsberg, Magdeburg, Stettin, Köln und Posen
in Empfang genommen werden.

Danzig, den 28. Februar 1871.

Danziger Privat-Actien-Bank.
Schottler. Naschke.

Auf meinen

allgemeinen Journalzirkel

erlaube mir ein geehrtes Publikum aufmerksam zu machen. Derselbe enthält 53 der gediegensten deutschen, englischen und französischen Journale. Eintritt beliebig. Preis nach Auswahl der Journale. Ausführliche Prospecte stehen gratis zu Diensten.

Const. Ziemssen,
Buch- und Musikalien-Handlung, Langgasse 55.

Gleichzeitig verweise auf meinen Bücher-Lesezirkel, über den ebenfalls Prospecte zu Diensten stehen. (819)

Gartenlaube 1871,
Heft 2.

Inhalt: Pulver und Gold. — **Im Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl.** — **Pariser Massenrestaurants.** — Eine Fahrt in das Eismeer. — Die Wacht an der See. — Zeitungsschreiber — **Meine erste Schleichpatrouille.** — Der Sohn einer Künstlerin. — **In den Ruhmeshallen Frankreichs.** — Wie Mühlhausen französisch wurde. — **Um Paris herum.** — **In den Batterien vor Paris.** — Die Zwiebel Wurzen. — **In der „Todtenstadt" von Paris.** — Das liebe Haus. — Blätter und Blüthen ꝛc.

Abonnements auf obige Zeitschrift (13 Hefte, à 5 Sgr.) nimmt jederzeit entgegen

E. Doubberck,
Buch- und Kunsthandlung, Langenmarkt 1.

Oelfarbendruck-Gemälde-Verein „Borussia" in Berlin

(bis jetzt 18,000 Mitglieder)

empfiehlt sich dem geehrten Publikum zum Abonnement auf die 3 bestehenden Bilderklassen, und zwar:

Classe A. pr. anno 8 Rg. (Werth im Kunsthandel 18 Rg.
„ B. „ 4⅔ „ (Werth im Kunsthandel 8 Rg.
„ C. „ 2⅔ „ (Werth im Kunsthandel 4 Rg.

Abonnements-Erklärungen nimmt entgegen das Bureau in Danzig Ziegengasse 1, 1 Tr.

Zuchtvieh-Verloosung in Zoppot.

Loose zu 15 Sgr. im Generalsekretariat, Langgasse 55. (914)

6% Amerikanische Anleihe per 1882.

Die per 1. Mai c. fällig werdenden **Coupons** dieser Anleihe können von **jetzt ab** bei uns realisirt werden.

Baum & Liepmann,
Bank- und Wechselgeschäft, Langenmarkt 20.

Preuß. Lotterie

3. Klasse 7. März.

Hierzu versendet Antheilloose. 1/4 12 Rg., 1/8 6 Rg., 1/16 3 Rg., 1/32 1½ Rg.
H. Goldberg, Lotterie-Comtoir,
(961) Monbijouplatz 12, Berlin.

Cath.-, türk. u. böhm. Pflaumen, geschälte Aepfel u. Birnen, saure Kirschen empf.
Julius Tetzlaff, Hundegasse No. 98.

Petroleum, prima weiss, empfiehlt in Fässern und im Abonnement
Julius Tetzlaff, Hundegasse No. 98.

Außer

Frauenburger Mumme, Bayerisch-Bier, Putziger-Bier, Weiß-Bier

führe ich jetzt auch

Frauenburger Braun-Bier.

Gustav Springer,
Liqueur-Fabrik.
Holzmarkt 3.

Zweite Soirée für Kammermusik.

Solovorträge und Gesang unter gütiger Mitwirkung des Frl. Lauterbach und der Herren **Niering** und **Polard,** im Saale des Gewerbehauses

Anfang 7 Uhr. **Sonnabend, den 4. März 1871,** Anfang 7 Uhr.

PROGRAMM.

1) Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell von Mendelssohn, op. 49, D moll.
2) „Ocean, du Ungeheuer", Arie aus „Oberon" von C. M. v. Weber. (Frl. Lauterbach.)
3) „Der Wanderer", von F. Schubert. (Herr Niering.)
4) Romanze von L. van Beethoven für Violine, op. 50. F-dur.
5) „Unter blühenden Mandelbäumen, Romanze aus „Euryanthe" von C. M. v. Weber. (Herr Polard.)
6) Duett aus Haydn's „Schöpfung". (Fräul. Lauterbach und Herr Niering.)
7) Quintett (Forellen-) für Pianoforte, Violine, Viola, Violoncell und Contrabaß, von F. Schubert (A-dur).

Numerirte Billets à 20 Sgr. und unnumerirte à 15 Sgr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn **F. A. Weber** zu haben.

Die für die erste Soirée nicht eingegangenen Billets haben keine Giltigkeit.

Die dritte und letzte Soirée findet am 18. März statt.

F. W. Markull. Fr. Laade. J. Merckel. (1136)

Vorläufige Concert-Anzeige.

Den vielen Freunden Maeckleburg's zur Nachricht, daß am Charfreitage, den 7. April, in der St. Marien-Ober-Pfarr-Kirche ein Concert zum Besten der hinterbliebenen Frau u. Kinder desselben bestimmt stattfinden wird.

(1134) **Felix Wiszniewski.**

Für meine Commandite in Thorn engagire ich einen zuverlässigen und äußerst gewandten Verkäufer. Der polnischen Sprache kundige Bewerber erhalten den Vorzug.

Meldungen erbitte durch Herrn Bernhard Sternberg in Danzig.

J. Neumann, Tabaks-Fabrikant,

(1138) **Berlin, Papenstraße 9.**

Es ist mir gelungen, noch einen bedeutenden Posten

gekl. u. ungekl. Creas-, Bielefelder, Bleichleinen ꝛc.

von meinem auswärtigen schlesischen Geschäftsfreunde zum

schleunigen Ausverkauf

zu erhalten, die, trotzdem die Qualität noch vorzüglicher als der erste große so schnell vergriffene Posten war, zu folgenden spottbilligen Preisen (unter Vorlegung der mir eingesandten Factura) verkaufen kann:

11/8 ungekl. Creas No. 35 à 6⅔ Rg. pro Stck. 50—52 Ellen.
6/4 ungekl. Creas No. 35. No. 38. No. 40. No. 45. No. 50. No. 55. No. 60.
à 7 Rg. 7⅙ Rg. 7½ Rg. 7⅔ Rg. 7⅚ Rg. 8⅓ Rg. 8⅔ Rg.
6/4 geklärte Creas nur in den No. 45. No. 50.
à 8 Rg. 8⅔ Rg.
6/4 Bleichleinen No. 14. No. 16. No. 18. No. 20.
à 7⅓ Rg. 7⅔ Rg. 8 Rg. 8⅔ Rg.
6¼ Bleichleinen No. 20. No. 22. No. 24. No. 26. No. 28. No. 30. No. 32.
à 8⅓ Rg. 8⅔ Rg. 9 Rg. 9⅓ Rg. 9⅔ Rg. 9⅚ Rg. 10 Rg.
No. 34. No. 36. No. 38. No. 40.
à 10⅓ Rg. 10⅔ Rg. 11 Rg. 11⅓ Rg. u. s. w.

Die Leinwand ist durchweg reell, in vorzüglicher Qualität und mißt 50—52 Ellen unter Garantie, kann aber nur in ganzen und halben Stücken abgegeben werden.

Ferner empfehle aus derselben Fabrik Tischgedecke in Dammast mit 6 Servietten à 2⅚ Rg., so wie Handtücher, Servietten, Tischtücher und Taschentücher.

Der ganze Posten soll bis zum 15. März geräumt werden und sehe daher zahlreichen Aufträgen entgegen.

Auswärtige Bestellungen wie bekannt prompt.

(1082) **Herrmann Schäfer,**
19. Holzmarkt 19.

Directe Importen von der Havana:

	Rg.	pr. Mille.
La Cena	38	
Mejor de la Habanna Londres	50	do.
Blanca Londres	60	do.
Ritilla Regalia de la Reina	80	do.
El Tomequin Media Regalia	90	do.
Guillermo Tell Media Regalia	100	do.
La Intimidad fino Londres	115	do.
Diego Trueba Britt. Regalia	125	do.

Hamburger und Bremer Cigarren alter Marken und Preise.
Süddeutsche Cigarren für Händler zu Fabrikpreisen.

Ferner empfehle als Seltenheit eine ganz reine **Prima Cuba-Cigarre** 25 Rg. pr. Mille, **Weine, Cognac, Arac's, Rum's, Schlummerpunsch** u. feine **Liqueure** in besten Qualitäten billigst.

(952) **Otto Hommel,**
Portechaisengasse 7 u. 8.

Gr. geräuch. Maränen

u. Spickaale, mar. Lachs, Aalmarinaden, als: Roll-, Brat- und Stückenaal, Neunaugen, Anchovis, russ. Sardinen, Mixed-Pickles, Stockfische, holl. Cabliau, holl. und feinste Fettheringe in 1/16 To., so wie frische Fische, als: Seezander, Karpfen, Bressen, Hechte, Dorsche ꝛc., versendet prompt unter Nachnahme **Brunzen's Seefisch-Handlung, Fischmarkt 38.**

Nach Queensland in Australien

befördern **zwischen dem 15. März und 1. April** Landleute und ledige Dienstmädchen mit Vorschuß der Passage

Louis Knorr & Co. in HAMBURG.

Der 4wöchentliche Cursus im Zuschneiden und Anfertigen aller Damenkleider beginnt Montag, den 6. März und nehme täglich Meldungen neuer Schülerinnen entgegen.

(1129) **Jenny Schubert,** Hundegasse 44.

Um Strohhüte zum waschen, modernisiren und färben bittet **August Hoffmann,** Strohhutfabrik, Heiligegeistgasse 26.

Neue Strohhüte, theils fremdes, theils eigenes Fabrikat, werden in größter Auswahl empfohlen. (681)

Dr. Richter's Electromotorische **Zahnhalsbänder,** um Kindern das Zahnen zu erleichtern, à Stück 10 Sgr., empfiehlt die Haupt-Niederlage **Franz Janzen,** Hundegasse 38, sowie die Friseure **L. Willdorff,** Ziegengasse 6 und **H. Volkmann,** Maßtauschegasse 3.

Zur bevorstehenden Illumination sind gefüllte Lampen, zum Brennen in und außer dem Zimmer, zu haben bei dem Klempnermeister **H. Nathan,**
(1071) Breitesthor 2.

Heger's aromatische

Schwefelseife,

vom königl. Kreisphysikus Dr. Alberti erfahrungsmäßig wegen der bekannten günstigen Wirkung des Schwefels auf die Haut als ein wirkungsvolles Hautverschönerungsmittel bei Sommersprossen, Flechten, Hautausschlägen, Reizbarkeit, erfrorenen Gliedern, Schwäche und sonstigen Hautkrankheiten empfohlen.

Original-Packete à 2 Stück 5 Sgr.

Dr. v. Graefe's

nervenstärkende, den Haarwuchs befördernde

Eis-Pomade,

in Flaschen à 12½ Sgr., verleiht dem Haare Weichheit, Leichtigkeit und Glanz, wirkt stärkend auf die Kopfnerven und befördert zuverlässig das Wachsthum des Haares.

Für die Wirksamkeit garantirt Ed. Nickel, Berlin.

Depot in Danzig nur allein bei **Albert Neumann,** Langenmarkt No. 38.

Gicht- u. Rheumatismusleidenden

werden die vorzüglichsten ärztliche Anweisung zur sichern Heilung dieser Leiden in der vortrefflichen Schrift des **Dr. Ch. André.** Dieselbe ist betitelt: **Die Heilung der Gicht und des Rheumatismus.** Preis 7½ Sgr. Dieses Werkchen enthält die einfachsten Heilverfahren unter Angabe bewährter Heilmittel und ist in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben, in **Danzig** vorräthig bei **Th. Anhuth,** Langenmarkt No. 10. (1131)

Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten heilt brieflich, gründlich und schnell **Specialarzt Dr. Meyer,** Kgl. Oberarzt, **Berlin,** Leipzigerstr. 91.

Stearin- und Paraffinkerzen

in allen gangbaren Packungen, empfiehlt zu den billigsten Preisen

Albert Neumann,
Langenmarkt 38.

Frische Rübkuchen

empfehle ich billigst ab meinem Speicher
(1129) **R. Baecker** in Mewe.

Mein Schimmelhengst, 5 Jahre alt, 5' 4" hoch, deckt von sogleich für ein baares Sprunggeld von 3 Rg. pro Stute.

H. Dreckmeier
(1111) Grebinerwald (Poststation Praust).

Die Kunst- u. Handels-Gärtnerei

von

A. Hummler in Elbing

empfiehlt ihre Vorräthe bester frischer **landwirthschaft. Samen,** sowie **Gemüse- und Blumen-Samen, Bäume, Rosen, Sträucher, Weißdorn, Schlingpflanzen, Staudengewächse** ꝛc. **Blumen-Bouquette** und **Kränze** ꝛc., worüber auf Verlangen spec. Preis-Verzeichnisse franco und gratis übersendet werden. (1042)

Eine in vollem Betriebe befindliche

Bäckerei

in frequenter Lage, mit bequem eingerichteten Geschäftsräumen und Wasser auf dem Hofe, ist unter annehmbaren Bedingungen bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Näheres unter No. 953 durch die Exped. d. Ztg.

Das Wohnhaus nebst Stall in Ziganken- berg Nr. 1 soll zum Abbruch verk. werden. Käufer wollen sich daselbst b. Besitzer melden.

3 gr. fette Schweine u. 50 Stück 7 Wochen alte Ferkel

stehen zum Verkauf in **Grebinerwald** bei Praust.

Eine braune Stute, Reit- und Wagen-Pferd, 5' 2" groß, 6 Jahre alt, hochtragend, fehlerfrei, steht Vorstädtischen Graben No. 2 zum Verkauf. (1140)

Eine vollständige Ladeneinrichtung soll Glockenthor No. 4 billig verkauft werden.

Zwei gut erhaltene Doppelpulte werden zu kaufen gesucht und Adressen unter 1135 durch die Expedition dieser Zeitung entgegengenommen. (1135)

Eine eiserne Kanone, ca. 250 ℔, nebst Lafette, vollständig z. Schießen, Preis 6 Rg., und große Flaggen zum Verkauf und Verheuern Hakergasse 38.

Ein Destillir-Apparat

welcher einen fuselfreien, 96—98grädigen Spiritus liefert, zur Graudenzer Ausstellung angefertigt, ist wegen Aufschub derselben sofort billig zu verkaufen.

(1084) **T. Eick,** Kupferschmiedemeister in Graudenz.

2000, 3000, 4000, 5000, 6000 Rg. werden à 5 pCt. zu begeben 1. Stelle ländl. Näheres durch das Comtoir in Danzig, Vorstädtischen Graben 20. (1026)

Eine im Kullack'schen Conservatorium zu Berlin ausgebildete Klavierlehrerin wünscht Schülerinnen in der Musik auszubilden. Das Honorar für 16 Stunden beträgt 5 Rg. — Herr Kaufmann Lingenberg, Langenmarkt No. 25, wird die Güte haben, nähere Auskunft zu ertheilen. Gef. Adr. werden unter 1093 durch die Exped. dieser Ztg. erbeten.

Einen mit dem Betriebe der Dampfdreschmaschine vollständig vertrauten Wirth und einige unverh. Gärtner sucht **Böhrer,** Danzig, Langgasse 55. (913)

Ein solider junger Mann (christl. Conf.), gewandter Verkäufer, wird für die Stelle eines jüngeren Commis, in einem hiesigen größeren Manufactur-Waaren-Geschäft, per 1. April er gesucht. Adr. unt. 1072 i. d. Exp. d. B.

Ein rout. Buchhalter,

seit 25 Jahren in verschiedenen Geschäftsbranchen thätig, wünscht eine Anstellung bier oder auswärts. Gefäll. Adressen unter 957 durch die Expedition dieser Zeitung.

Ein Landwirth, dem die besten Zeugnisse und Recommandationen zur Seite stehen, der durch die Einberufung zum Militair nachtheilig hart betroffen, wünscht als Gutsverwalter einer größeren Besitzung ein Engagement. Es wird dem Herrn Prinzipal einer mit übertragenen Administration angelegentlichst, nach Verlauf von 6 Monaten Probe seit das Honorar der bezüglichen Stellung festzusetzen. Antrittszeit nach Wunsch. Adressen unter 872 durch die Expedition dieser Ztg.

Ein über seine Solidität und Brauchbarkeit mit guten Zeugnissen versehener tüchtiger Seifensieder, der hauptsächlich mit der Grün-, ebenfalls auch mit Weißsiederei vollständig vertraut sein muß, findet zum sofortigen Engagement in einer Seifenfabrik Ostpreußens melden. Franco Offerten befördert die Expedition dieser Zeitung unter 827.

Ein junger Mann, welcher 4 Jahre in einem hiesigen Damen-Confections-Geschäft thätig gewesen und mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht vom 1. April oder Mai ein anderweitiges Engagement. Gef. Offert. werd. unt. 1125 durch d. Exp. d. Z. erb.

Ein junger Mann (25 Jahre), der in einem Colonialwaaren-Engros-Geschäfte 3 Jahre fungirt hat, sucht per 1. April eine ähnliche Stellung. Adressen unter 1109 durch die Expedition dieser Zeitung.

Ich impfe täglich um 2 Uhr bei mir die Schutzpocken, Mittwoch in der Schule Jopeng. 37.
Dr. Dross, Vorst. Gr. 52.

Für Apotheker.

Eine Anzahl medizinischer, botanischer, chemischer und physiologischer Schriften aus dem Nachlasse eines Apothekers sind billig zu verkaufen Schmiedegasse 16, 3 Treppen.

Ein erfahrener, älticher Lehrer, nicht musikalisch, der wegen Brustschwäche seine öffentliche Stelle aufgegeben, sucht eine Hauslehrerstelle zum sofortigen Antritt. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Nähere Auskunft ertheilt Fr. Lehrer **Kolodziejski** in Schweß. (1130)

Ein Mann aus einer größeren Provinzialstadt, recht Verkäuferin, im Putz- und Confections-Geschäft bewandert, sucht von sogleich eine Stelle. Adressen werden unter 1124 in der Exped. dieser Ztg. entgegengenommen.

Für mein Manufactur-Waaren-Geschäft suche ich zum 1. April einen Gehilfen.
(1040) **J. Blum** in Elbing.

Für unser Manufactur-Waaren-Geschäft wünschen wir einen Lehrling mit guter Schulbildung zu engagiren.
Dirschau.
(1116) **Gebrüder Levit.**

Auf einem im Danziger Kreise belegenen Rittergute kann sogleich oder zum 1. April zur Erlernung der Landwirthschaft gegen Pension ein gebildeter junger Mann antreten. Nähere Auskunft giebt **J. Ziehm,** Danzig, Hundegasse No. 27. (1031)

Ein zuverl. Kutscher, der

fahren kann, melde sich Altschottland 68.

Ein Volontair findet auf einem größeren Gute für ein Jahr gegen eine Pension von 120 Rg. jährlich zur Erlernung der Landwirthschaft Unterkommen. Offerten unter 1039 an die Expedition dieser Zeitung zu senden.

Langenmarkt 30

ist das Ladenlokal sofort zu vermiethen. (9612)

Armen-Unterstützungs-Verein.

Mittwoch, den 1. März er., Nachmittags, finden die Bezirks-Versammlungen des Vereins statt.

Der Vorstand.

Gewerbe-Verein.

Donnerstag am 2. März 1871, 6—7 Uhr, Abends Bibliothekstunde, um 7 Uhr Vortrag des Herrn Oberlehrer **Friedländer** über: **Charles Dickens,** sein **Wirken** und seine **Werke.**

Der Vorstand. (1145)

Neufahrwasser.

Mittwoch, den 1. März d. J., Abends 7½ Uhr, in „Börse Danzig"

Generalversammlung des Armen-Unterstützungs-Vereins.

Tagesordnung.
1) Jahresbericht.
2) Neuwahl des Vorstandes.

Die Mitglieder des Vereins, so wie alle Freunde der guten Sache werden dringendst eingeladen.

Der Vorstand.
Block. Schwabe. Landsberg.

Die Vorträge über: **Prophetische Worte der heiligen Schrift, welche sich auf unsere Zeit beziehen,** werden von Donnerstag, den 2. März ab jeden Donnerstag, Abends 7 Uhr, und Sonntag, Abends 6 Uhr, Pfefferstadt No. 37, fortgeht.

Der Zutritt steht Jedem frei.

Der Vorstand der apostolischen Gemeinde.

Schmidt's Hôtel,

vis-à-vis dem Bahnhofe in Danzig (Legethor)

empfiehlt elegant möblirte, gut geheizte Fremdenzimmer mit allem Comfort, gute Küche, solide Preise; und mache ich das hochgeehrte reisende Publikum besonders darauf aufmerksam, daß man am bequemsten in der Nähe des Bahnhofes logirt.

Hochachtungsvoll

(1025) **E. Schmidt.**

Seegré's Restaurant,

16 Töpfergasse 16.

Heute Dienstag, den 28. d. M., so wie folgende Abende **musikalische Abendunterhaltung und Gesangsvorträge,** wozu ergebenst einladet

(1139) **R. Seegré.**

Pariser Keller.

Heute, sowie alle Abende **Concert** meiner neu engagirten Kapelle. (1143)

A. Bujack.

Selonke's Etablissement.
Täglich **Vorstellung** und **Concert.**

Danziger Stadttheater.

Mittwoch, den 1. März 1871. (Ab. susp.) Zum Benefiz für Herrn **Brunner.** Unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Musikdirector **Markull** und mit verstärktem Orchester. **Tannhäuser.** Große Oper in 3 Acten von R. Wagner.

Donnerstag, den 2. März 1871. (Ab. susp.) Viertes Gastspiel der Frau **Anna Zipser. Frou-Frou.** Pariser Sittenbild in fünf Aufzügen.

Ein Gutsbesitzer, der mit seinem Namen aufzutreten bittet, der wird höflichst ersucht, sich dem Betreffenden zu nennen.

Redaction, Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.